Der Handelsschulgedanke

in Kursachsen im 18. Jahrhundert.

Beiträge

zu einer Geschichte des Handelsschulwesens

von

Bruno Zieger, [1860 - 1908]

Lehrer an der Öffentlichen Handelslehranstalt zu Dresden.

[Kurzbiographie und Bibliographie in: Pott, Klaus Friedrich: Berufsbiographien von Handelsschullehrern des 19. Jahrhunderts..., 2. Auflage, Detmold 2017, S. 409 - 419]

DRESDEN,

Druck von C. C. Meinhold & Söhne,

Königl. Hofbuchdruckerei.

1900.

Sachsen ist das klassische Land der Handelsschulen. Wie ein weites Netz breiten sie sich über das ganze Land aus und suchen auch an ihrem Teile einen grofsen und wichtigen Berufszweig der arbeitsamen Bevölkerung tüchtig zu machen für den ungeheuren Konkurrenzkampf, den der Handel im In- und Auslande zu bestehen hat. Keine von den Grofs- und Mittelstädten entbehrt dieser Schulen, und selbst die Mehrzahl der kleinen Städte hat solche aufzuweisen. Von den 143 Städten Sachsens haben 45 Handelsschulen, von denen einzelne einen Weltruf besitzen. Prüft man die 98 Städte, denen derartige Anstalten fehlen, so findet man, dafs sie vorzugsweise das Gepräge eines Landstädtchens mit sehr einfachen Verhältnissen an sich tragen oder eine ganz eigenartige Industrie, die oftmals noch sehr jung ist, aufweisen. Wo aber die Industrie nur einigermafsen die Schwingen erhoben hat und wo ein alteingesessener Kaufmannsstand sich vorfindet, da kann man sicher auf das Vorhandensein einer solchen Schule rechnen. Keine Handelsschulen haben

4	Städte	mit	unter		1 000	Einwohnern,
19	„	„	„	1 000—	2 000	„
25	„	„	„	2 000—	3 000	„
19	„	„	„	3 000—	4 000	„
7	„	„	„	4 000—	5 000	„
7	„	„	„	5 000—	6 000	„
5	„	„	„	6 000—	7 000	„
6	„	„	„	7 000—	8 000	„
3	„	„	„	8 000—	9 000	„
1	Stadt	„	„	11 000—	12 000	„
1	„	„	„	13 000—	14 000	„
1	„	„	„	24 000—	25 000	„
98	Städte.					

Eine Zahl von diesen Städten hat, ganz abgesehen von den obligatorischen Fortbildungsschulen, als vorläufigen Ersatz gut eingerichtete gewerbliche Schulen, die auf den handelswissenschaftlichen Unterricht Rücksicht nehmen, und einige Städte sind in so unmittelbarer Nachbarschaft von Städten mit Handelsschulen gelegen, dafs den jungen Kaufleuten diese Bildungsgelegenheit immerhin nicht ganz verschlossen ist.

Wie ungünstig stellen sich dagegen in Preufsen die Verhältnisse, wo es nach den Erhebungen vom Dezember 1897 186 Schulen gab, die noch dazu meist einen Vergleich mit unseren sächsischen Handelsschulen gar nicht aushalten können, wo aber

2	Städte	mit	über	100 000	Einwohnern,
4	,,	,,	,,	50 000	,,
8	,,	,,	,,	30 000	,,
65	,,	,,	,,	12 000	,,
31	,,	,,	,,	10 000	,,

in Summa 110 Städte mit über 10000 Einwohnern gar keine derartigen Bildungsgelegenheiten sich geschaffen haben. [1])

Ein ganz anderes Bild zeigt uns Sachsen, wo derartige Verhältnisse einfach ein Unding wären, wo der Handelsschulgedanke die weitesten Kreise erfafst hat, wo die Kaufmannschaft auch der kleinen Städte es sich zur besonderen Ehre anrechnet, ihre eigene Handelsschule zu besitzen. Solche Schulen finden wir

in	2	Städten	mit	3— 4 000	Einwohnern, [2])
,,	2	,,	,,	4— 5 000	,,
,,	4	,,	,,	5— 6 000	,,
,,	2	,,	,,	6— 7 000	,,
,,	4	,,	,,	7— 8 000	,,
,,	6	,,	,,	8— 9 000	,,
,,	2	,,	,,	9—10 000	,,
,,	2	,,	,,	10—11 000	,,
,,	3	,,	,,	11—12 000	,,
,,	1	Stadt	,,	12—13 000	,,
,,	4	Städten	,,	15—16 000	,,
,,	1	Stadt	,,	17—18 000	,,
,,	1	,,	,,	18—19 000	,,
,,	3	Städten	,,	23—24 000	,,
,,	1	Stadt	,,	24—25 000	,,
,,	1	,,	,,	28—29 000	,,

[1]) Vgl. Verhandlungen über das kaufm. Unterrichtswesen in Preufsen zu Berlin am 31. Januar und 1. Februar 1898. Verfafst vom Ministerium für Handel und Gewerbe, Berlin 1898, S. 7. Ferner: Uebersicht über die kaufm. Unterrichtsanstalten in Preufsen. Nach dem Stande vom Dezember 1897 aufgestellt im Kgl. Preufs. Ministerium für Handel und Gewerbe, Berlin 1898.

[2]) Die Einwohnerzahl ist nach den statistischen Erhebungen vom 2. Dezember 1895 angegeben.

in 1 Stadt mit 29—30 000 Einwohnern,
„ 1 „ „ 50—51 000 „
„ 1 „ „ 55—61 000 „
„ 1 „ mit rund 161 000 „
„ 1 „ „ „ 336 000 „
„ 1 „ „ „ 349 000 „

Hierbei ist zu bemerken, dafs in gröfseren Städten meist mehrere Bildungsgelegenheiten, die entweder für sich bestehen oder auch räumlich mit einander verbunden sind, mit verschiedenen Zielen und verschiedenen Einrichtungen vorhanden sind.

Die Frage, ob die Vorbereitungsschule oder die Schule, die der Praxis ergänzend zur Seite geht, der einzig richtige Weg zur kaufmännischen Ausbildung ist, ist für Sachsen bedeutungslos, da man hier meint, dafs verschiedene Wege nach Rom führen und dafs die Schule sich nach den Bedürfnissen des Lebens und nicht das Leben nach der Schule zu richten habe. So finden wir

Lehrlingsschulen
a) 38 Dreiklassige
b) 9 zweiklassige
c) 3 einjährige Fachkurse

Kaufmännische Kurse (niedere Handelsschulen)
a) 4 mit einjähriger Dauer
b) 2 mit zweijähriger Dauer

4 höhere Handelsschulen

4 Handelsfachkurse für solche Schüler, die die einjährig-freiwillige Berechtigung besitzen,

Mädchenhandelsschulen
a) 4 mit einjähriger Dauer
b) 1 mit zweijähriger Dauer

1 Handelshochschule

70 Bildungsgelegenheiten.

Dazu kommen die Handelsakademie des Dr. L. Huberti in Leipzig, die am Realgymnasium zu Zittau angegliederte dreiklassige höhere Handelsschule und der Handelsfachkurs, der als Obersekunda auf die Realschule in Plauen i. V. Ostern 1900 aufgesetzt worden ist.

Eine solche Mannigfaltigkeit von Bildungsgelegenheiten entspricht ganz den Bedürfnissen des praktischen Lebens und den gegebenen örtlichen Verhältnissen. Während die höheren Handelsschulen in ihrer Organisation nahezu übereinstimmen, tritt bei den Lehrlingsschulen in den Plänen je nach den örtlichen Verhältnissen eine bemerkenswerte Verschiedenheit auf, hier betont man mehr die Sprachen, dort giebt man den Schülern Gelegenheit, sich im Zeichnen für ihre beruflichen Zwecke die nötige Fertigkeit anzueignen u. s. w. Nur bei ganz wenigen Schulen sinkt der Lehrplan auf die Darbietung des Notwendigsten herab. Überall macht sich ein Zug nach weiteren Zielen bemerkbar.

Eigentümlich ist es, dafs die Gründung der meisten Handelsschulen von den beteiligten Kreisen, also von den kaufmännischen Innungen, Vereinen, Konsortien und den Handelskammern ausgegangen ist, nur vier Gemeinden haben sich selbst dieser Angelegenheit angenommen, und die Privatunternehmungen sind auf 6 herabgegangen, stehen also, man möchte fast sagen, auf dem Aussterbeetat.

Das ist ein Beweis, dafs der Handelsschulgedanke nicht von aufsen in die Kaufmannschaft hineingetragen und künstlich genährt worden ist, nein, aus ihr selbst heraus ist er emporgewachsen und meist mit einer geradezu bewunderungswürdigen Begeisterung und Opferwilligkeit seiner Verwirklichung entgegengeführt worden. Man kann wohl behaupten, dafs die sächsische Kaufmannschaft ein lebhaftes Bildungsbedürfnis in sich fühlt, dafs sie ganz und gar nicht mit jenen übereinstimmt, die die Praxis bei der beruflichen Bildung für ausreichend erachten, dafs sie es immer für ihre Pflicht angesehen hat, sich ihre höhere soziale Stellung im Volkskörper durch Schaffung geeigneter Bildungsstätten zu wahren und zu festigen. Gerade die vorgebrachten Thatsachen bestätigen, dafs die sächsische Kaufmannschaft seit langer Zeit mit Kräften bestrebt gewesen ist, den Vorwurf der Halbbildung und Oberflächlichkeit, der Interesselosigkeit für höhere geistige Güter, der den Kaufleuten im allgemeinen oft gemacht worden ist, zu entkräften. Kein anderer Stand hat derartige Leistungen aufzuweisen. Thatsachen und Zahlen beweisen.

Zu ganz interessanten Ergebnissen gelangen wir, wenn wir die Gründungsjahre der sächsischen Handelsschulen in Betracht ziehen. Die erste dieser Schulen wurde 1831 in Leipzig ins Leben gerufen, sie entsprang einzig und allein der kühnen Initiative der Leipziger Kaufmannschaft. Die folgende Übersicht ergiebt, wie von Jahrzehnt zu Jahrzehnt der Versuch Leipzigs, das allerdings 14 Jahre allein dastand, mehr und mehr Nachfolge findet. Von den jetzt noch bestehenden Schulen sind gegründet worden in der Zeit

von	1830—40	1
„	1841—50	6
„	1851—60	8
„	1861—70	7
„	1871—80	6
„	1881—90	14
„	1891—99	16
		58

Die Entwickelung fällt also mit dem Aufschwunge der Industrie und des Handels in Sachsen und mit dem Selbständigwerden eines aufstrebenden Bürgertums zusammen. Die liberalen politischen Bewegungen der 40er Jahre, die veränderten wirtschaftlichen Anschauungen, die Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, die gewaltige Umwälzung auf dem Gebiete des Verkehrswesens, die wachsende Konkurrenz, die neue Handelsgesetzgebung, die den Vollkaufleuten durch das Handelsgesetzbuch eingeräumten Vorrechte —

alles dies waren Ursachen genug, den Bildungsdrang und das Bildungsbedürfnis in der Handelswelt mächtig anzuregen. Dazu kamen die zuweilen auftretenden Handelskrisen mit ihren verheerenden Folgen, die Zunahme der Bankerotte u. s. w., die die Kaufleute zur Besinnung brachten, hiergegen geeignete Vorkehrungen und Mafsnahmen zu treffen. Die erwachsene Generation sah es für ihre Pflicht an, den jungen Nachwuchs mit geistigen Waffen auszurüsten und ihn widerstandsfähiger im Konkurrenzkampfe zu machen. Dampf und Elektricität hatten ein neues Zeitalter herbeigeführt, das andere Menschen und vor allem anders gebildete Kaufleute gebrauchte als die gute alte Zeit.

Nach diesen Darlegungen hat es den Anschein, als sei die Handelsschule ein Erzeugnis der veränderten Verhältnisse im 19. Jahrhundert, als habe man vorher an die Gründung solcher Schulen gar nicht gedacht. Dies ist aber nicht der Fall. Schon das 18. Jahrhundert beschäftigte sich lebhaft mit diesem Gedanken und versuchte ihn auch hier und da mit mehr oder weniger Erfolg zu verwirklichen. So sehen wir Handelsschulen entstehen in Lissabon 1759, in Hanau 1764, in Paris 1767, in Hamburg 1768, in Wien 1770, in Mannheim 1779 und dann wieder 1795, in Düsseldorf 1776, in Magdeburg 1778, in Mülhausen i. E. 1781, in Berlin 1791, in Nürnberg 1795, in Moskau 1778, in Manchester 1783, in Öringe in Schweden 1785, in Györ (Ungarn) 1779, in Toulouse 1788. Besonders stark machte sich aber in Deutschland diese Bewegung bemerkbar, und M. Kanzler ruft mit einem gewissen berechtigten Stolze am Ende des 18. Jahrhunderts aus[3]): „Kein Staat Europens hat so viele vollkommene öffentliche und Privatinstitute für die theoretische und oft selbst zugleich auf die Praxis Rücksicht nehmende Ausbildung von Jünglingen, welche dem Handelsstande gewidmet werden sollen, als unser Teutschland." Auch Sachsen spielt in dieser Bewegung eine nicht unbedeutende Rolle, und die Entwicklung des Handelsschulgedankens in Sachsen im 18. Jahrhundert ist ein interessantes Stück in der Kulturgeschichte unseres Vaterlandes. Eine ganze Reihe von Männern, ein Marperger, ein Zincke, ein Ludovici, ein Geutebrück, ein Martini u. a. haben sich mit dem Gedanken beschäftigt und Ideen niedergelegt, die nicht nur ein historisches Interesse für uns haben, sondern in mancher Beziehung noch jetzt recht wohl beherzigt werden könnten.

Doch bevor wir darauf näher eingehen, müssen wir uns erst die kaufmännische Berufsbildung jener Zeit vergegenwärtigen. Der Lehrling, Handels- oder Kaufmannsjunge genannt, der die Schreib- und Rechenschule besucht oder wohl gar einige Bruchstücke einer gelehrten Bildung auf einer lateinischen Schule sich angeeignet hatte, trat ohne alle weitere Vorbereitung in die Lehre. Hier war er ausschliesslich auf die Unterweisung von Seiten seines Prinzipals oder der Handlungsgehilfen angewiesen. All-

[3]) In: Journal für Fabrikation, Handel und Moden, Leipzig 1795. Vgl. meinen Aufsatz: Die Universität Göttingen und die Handelshochschule im 18. Jahrhundert, Gewerbeschau 1899, S. 279 flg.

mählich durchlief er Laden, Magazin und Kontor, um sich die nötigen Kenntnisse anzueignen. Wenn ihm auch der Prinzipal hin und wieder Unterweisung gab, so war er doch in den meisten Fällen auf seine eigene Beobachtungsgabe angewiesen. So wird in einem Werke des vorigen Jahrhunderts[4]) der Kaufmannsjunge derjenige genannt, „der zu einem Kaufmann in die Lehre und Dienste gethan wird, dafs er die Handlung desselben mit der Zeit erlernen, die dabey zu brauchenden Vortheile absehen, Waaren und Leute wohl kennen, in kaufmännischen Schreibarten sich üben, worinnen einer Handlung Nutzen und Schaden besteht begreifen, seinen Leib zum Arbeiten angewöhnen und also dem Herrn, dem er dienet, in seinen Handelsgeschäften einen treuen und nützlichen Gehilfen abgeben soll." Weiter wird gesagt, dafs „ein solcher auf 5, 6 oder mehr Lehrjahre[5]) engagiret und zwar solchergestalt, dafs er sich alle Handelsgeschäfte, welche ihm sein Patron aufbürdet, willig und ohne Murren unterziehen und gleichsam wie ein Soldat alle Stufen durchmachen mufs, bis er immer weiter, von gemeinen Jungendiensten, aufwarten, laufen, rennen, Posthaus gehen, Waaren ein- und auspacken, Fuhrleute und Schiffer bestellen, Geld einkassieren, Briefe copiren u. dergl zum wirklichen Verkauf im Gewölbe oder aufserhalb Landes gebraucht wird."

Ein aufgeweckter Knabe konnte auf dem Wege der Erfahrung, wenn auch der Prinzipal seine Pflicht erfüllte, eine umfangreiche Kenntnis der Handlung erlangen. Leider nahmen es aber viele Prinzipale mit der Unterweisung nicht genau, ja, „vielen fehlte, nach Marpergers Urteil, nicht nur die Zeit und Geduld, sondern auch die rechte Methode, welche zur Unterweisung einer solchen in der Lehre stehenden Jugend erfordert wird."[6]) Dazu kamen noch ganz merkwürdige Vorurteile. In vielen Werken jener Zeit wird ausdrücklich Klage darüber geführt, dafs es Sitte sei, den Lehrling nur zu „gemeinen Geschäften", zu mechanischen Arbeiten zu gebrauchen; erst den Handlungsdiener weihe man in das ein, was den eigentlichen Kaufmann ausmache.[7]) So blieb also die Lehre immer ein Stückwerk

[4]) Allg. Schatzkammer der Kaufmannschaft oder vollständiges Lexikon aller Handlungen und Gewerbe. Leipzig 1741, II, 847. Diese Erklärung ist fast wörtlich aus Marperger, Wohlunterwiesener Handelsjunge, Nürnberg 1715 entnommen.

[5]) Zuweilen auch 8 Lehrjahre. Vgl. Berghaus, Handbuch für Kaufleute oder Enzyklopädie der vornehmsten Gegenstände der Handelswissenschaft. Osnabrück und Münster 1796, I, 350.

[6]) B. Zieger, Ein sächs. Merkantilist über Handelsschulen und handelswissenschaftliche Abteilungen an Universitäten, Leipzig 1899, S. 27.

[7]) Vgl. Marperger, Wohlunterwiesener Handelsjunge. S. 48 flg. Ersch und Gruber, Allg. Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste, Leipzig 1828, II, Sect. 2 Teil S. 127 Ludovici, Grundrifs eines vollständigen Kaufmanns-Systems, Leipzig 1768, S. 19: „Um die Kaufmannschaft zu erlernen, gehört die Uebung in Handelssachen, als welche insonderheit den Handelsdienern und Handelsjungen die Handelswissenschaft beibringen mufs, indem sie selten von ihrem Patron einigen Unterricht erhalten, weil diese theils mit ihren Sachen allzu geheim thun, theils auch sich die Mühe nicht nehmen. Was nun jenen zu thun aufgegeben wird oder was sie in der Handlung und ohngefähr hören, das ist beinahe alles, was sie von ihrem Conditionstehen vielmals haben."

und entsprach meist in keiner Weise den berechtigten Anforderungen der Eltern. Um diese Lücken auszufüllen, verlangte man vor allem von dem jungen Manne tüchtiges Selbstudium. So schrieb Savary 1675 seinen Parfait Négociant, ein Werk, das aus zwei Bänden zu ungefähr 800 und 1000 Seiten gr. 4° besteht, lediglich für den Selbstunterricht. Und in der That hat dieses Werk ein ungeheures Aufsehen erregt und viele Auflagen, Übersetzungen, Bearbeitungen und Nachahmungen erlebt, ein Beweis dafür, dafs es einem Bedürfnis entsprach. In ähnlicher Weise suchte Marperger durch seine zahlreichen und umfangreichen Werke für eine bessere Bildung des Handelsstandes zu wirken.

Aber trotzdem mehrten sich die Klagen über die ungenügende Vorbereitung in der Lehre, ein grofser Teil der jungen Kaufleute mochte jene Bildungsgelegenheiten wohl eifrig benutzen, ein noch gröfserer Teil hatte aber nicht die Neigung, den festen Willen und die Zeit dazu. Wenn auch die Innungen darauf sahen, dafs die Prinzipale ihren Verpflichtungen den Lehrlingen gegenüber nachkamen, so war die Überwachung doch nur eine gelegentliche und vermochte dem Schlendrian nicht abzuhelfen. So kam es denn, dafs den von der Innung ausgestellten Zeugnissen, die die regelrecht absolvierte Lehre verbürgen sollten, schliefslich kein grofser Wert beigelegt wurde, „die Zeugnisse der Innungen," sagt ein Ungenannter in einem Aktenstücke,[8]) „werden für Nichtigkeiten angesehen," sie geben keinen Mafsstab für die Brauchbarkeit eines Menschen ab.

Diese Auffassung ist um so bedeutungsvoller, weil sie aus der Kaufmannschaft selbst heraus erwuchs. Eine grofse Anzahl von Urteilen ähnlicher Art liefse sich hier anführen. Die Kaufleute mufsten erst am eigenen Leibe erfahren, was eine Zahl ihrer Standesgenossen bei der Lehrlingsausbildung verabsäumt hatte.

Man sann auf Abhilfe, und so kam man denn auf mancherlei Vorschläge. Zunächst schlug man die Einführung von Prüfungen nach erstandener Lehrzeit vor. Die Vorstände der Innungen sollten die Lehrlinge prüfen, ja die Ordonnance Ludwig XIV. vom Jahre 1673 führte sogar diese Prüfungen für die Lehrlinge, die ausgelernt hatten, und für die Handlungsdiener, die sich selbständig machen wollten, als obligatorische ein. Marperger kommt wiederholt auf diese Verordnung zu sprechen und empfiehlt sie als heilsam und nachahmenswert. Dabei giebt er auch gleich Fingerzeige, wie derartige Prüfungen einzurichten seien.[9])

Man erkannte aber gar bald, dafs auch diese Prüfungen noch kein annäherndes Bild von dem Wissen und den Fähigkeiten des Lehrlings ergeben konnten. Und hier setzt nun Marperger, der geistige Schöpfer des Handelsschulgedankens, der Patriot, der sein Lebenlang für die geistige, wirtschaftliche und soziale Hebung des Kaufmannsstandes gekämpft hat, mit grofsem Scharfblick ein. „Weil nun solches Examen ohne gründliche Wissenschaft des Buchhaltens und der Rechenkunst nicht geschehen kann,

[8]) Vgl. Anhang B, S. 57.
[9]) Marperger, Kaufmannsjunge, S. 295, 297, 303.

so ersehen ja alle, die am Ruder des gemeinen Wesens und sonderlich der Kaufmannschaft eines Ortes sitzen, wie viel an besserer Pflanzung und Einführung der Rechen- und Buchhalterschulen in allen Ländern und Städten gelegen sei.“ [10]) Er bricht also mit den Gepflogenheiten des Empirismus der vergangenen Zeiten und verlangt ein weites Netz von niederen Handelsschulen, das sich über das ganze Land ausbreiten soll. Kaufmännischer Geist, kaufmännische Ordnungsliebe und Betriebsamkeit soll aber nicht in der Kaufmannschaft allein walten, sondern auch andere Stände, Handwerker, Rechnungsbeamte bei Behörden, Landwirte und Regierungsbeamte, sollen von diesem Geiste erfüllt sein, dann erst sei die Bevölkerung eines Landes den grofsen Aufgaben, die der Merkantilismus dem Volke, vom Fürsten bis herab zum niedrigsten Arbeiter, stelle, in vollem Mafse gewachsen. Es ist ungefähr dasselbe Programm, das England seiner Nationalerziehung seit den Tagen Elisabeths in so erfolgreicher Weise gesetzt und zur Ausführung gebracht hat.

Das Bedürfnis hatte allerdings schon vor den Merkantilisten ganz von allein zu Veranstaltungen geführt, die die kaufmännische Lehre ergänzen sollten — zu den sogenannten Rechen- und Buchhalterschulen, das Verdienst der Merkantilisten ist und bleibt aber die Popularisierung und Weiterentwicklung des Gedankens. Schon am Ausgange des Mittelalters war man in Venedig, dem ersten Handelsemporium jener Zeit, zu der Erkenntnis gekommen, dafs eine Vorbereitung auf die kaufmännische Praxis durch geeigneten Schulunterricht notwendig sei. So erzählt uns der Kaufmann Lukas Rem, [11]) dafs er 1497 nach Venedig kam, um in 5½ Monaten das Rechnen zu erlernen. „Darnach ging ich auf ein schuol, da man biecher halten lernt.“ Hier blieb er drei Monate. Das notwendige Rüstzeug konnte die Lehre nicht beibringen, das setzte man voraus, dazu war die Schule da. Auch seinen Sohn schickt Rem 1522 „zu dem beriemptesten Schulmagister“ nach Venedig, um da rechnen und buchhalten zu lernen. In ganz ähnlicher Weise entwickelten sich die Verhältnisse in Süddeutschland, besonders in Nürnberg. Diese Keime scheinen aber durch die verheerenden Kriege und durch den politischen und wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands in ihrer Entwickelung aufgehalten, zum Teil auch vernichtet worden zu sein, denn 1723 klagt Marperger, „dafs in grofsen Residenz- und Municipalstädten vielmals gute Schreib- und Rechenmeister so dünn gesäet seien, dafs etwan ein sogenannter Stuhlschreiber oder der bey denen lateinischen Schulen angenommene 7. Collega oder ein Organist oder Cüster, auch etwan ein alter Emeritus bey der Kaufmannschaft [12]) alles verrichten mufs. Dahero finden wir in solchen Residenzstädten noch ziemliche Schreiber, aber wenig gute Rechner, von perfekten Buchhaltern aber wenig oder gar keine, die sich mit dem Informiren bemengen sollten.“ Nur an einzelnen

[10]) Zieger, Ein sächs. Merkantilist, S. 23.

[11]) B. Greiff, Tagebuch des Lukas Rem. 26. Jahresbericht des hist. Kreisvereins im Regierungsbezirk Schwaben und Neuberg, Augsburg 1861.

[12]) Er meint damit Kaufleute, die sich von ihren Geschäften meist infolge von Unglücksfällen zurückgezogen hatten und mit Unterrichten sich ihren Erwerb suchten.

gröfseren Handelsplätzen waren diese Schulen noch vorhanden. So führt Marperger auch eine solche in Leipzig an, die in der Zeit von 1680 bis 1723 geblüht hat. Der Inhaber, Joh. Tobias Storch, soll, wie Marperger sagt, „sowohl seiner philosophischen und mathematischen[13]) Wissenschaften, die bei ihm in hohem Grad anzutreffen seyn, als auch seiner 40jährigen Information wegen im Rechnen, Schreiben und Buchhalten sehr berühmt" gewesen sein. Diese Schule wurde auch von ausländischen Schülern, z. B. aus England, Holland, Schweden, Dänemark, Italien u. s. w., besucht. Wie es scheint, hat Storch sich nicht nur auf die Unterweisung in den oben genannten Fächern beschränkt. Marperger hebt sein bedeutendes Naturalien- und Artificialien-Kabinet hervor, woraus man schliefsen kann, dafs Storch auch die Warenkunde und Technologie in seinem Unterricht berücksichtigt hat. Also keimartig war alles bei ihm für eine weitere Ausgestaltung vorhanden.

Die Schattenseite dieser Privatunternehmungen war, dafs sie ganz und gar den Wechselfällen des Lebens preisgegeben waren, dafs der Unternehmer nur auf seine Thätigkeit angewiesen war und keine Hilfskräfte annehmen durfte,[14]) dafs er bei zunehmendem Alter oder bei längeren Krankheiten anfing, die Schule zu vernachlässigen, dafs sich keine Überlieferung herausbilden konnte, die ja die Vorbedingung des Fortschrittes ist, dafs schliefslich die Schule meist mit dem Tode des Leiters einging. Dazu kam, dafs er wohl auch oft mehr seinen Erwerbszweck als die Bildungszwecke der Schüler im Auge hatte und dafs die Schüler meist die Schule mit dem 14. Jahre verliefsen, in einer Zeit also, in der erst das rechte Verständnis für die handelswissenschaftlichen Gegenstände beginnt.

Die Einrichtung dieser Schulen, ihre Ziele und Methode sind uns nicht genug bekannt. Keiner Aufsicht unterworfen, fristeten sie meist ein recht beschauliches Dasein. Nur wenige Mitteilungen haben sich über dieselben in die Neuzeit gerettet. Bei gründlicher Durchforschung der Archive und vor allem der damaligen kaufmännischen Unterrichtslitteratur würden wir allerdings auch hier einiges Licht in die Dunkelheit bringen. Vorläufig müssen wir es bei einigen Vermutungen bewenden lassen. Ein Bild vom Umfange des Unterrichtes kann man sich nach einem Inserate machen, das 1758 in den Berliner Nachrichten von Staats- und Gelehrten-Sachen erschien: „Der Buchhalter, Schreib- und Rechenmeister Andreas Funcke giebt dem Publico hiermit die freundliche Nachricht, dafs er vom Molckenmarkt nach der Petrikirche . . . gezogen. Er informiret, wie bekannt sein wird, des Morgens von 10—12 und des Nachmittags von 2—4 Uhr in seinem Logiament im saubern orthographischen Schreiben, Briefschreiben und nach der sog. welschen Practica oder allerkürzesten Art im Rechnen

[13]) Mathematiker haben sich mit Vorliebe dem kaufm. Unterrichte zugewendet, z. B. Prof. Büsch in Hamburg, Prof. Bürmann in Mannheim u. a., sie hatten ein ausgezeichnetes Verständnis für die Sache.

[14]) So wird Prof. Bürmann in Mannheim ausdrücklich 1795 verboten, bei seinem Unterrichte Hilfspersonen zu beschäftigen.

nach seinen im Druck herausgegebenen Büchern, insonderheit aber im ausländischen Wechsel-Negotio, in der Kettenrechnung, in Berechnung kaufmännischer Facturen, wie auch im mercatorischen Buchhalten in doppelten Posten, so wie solches in Amsterdam, Hamburg und anderen Handelsstädten auf vornehmen Kontoren gebraucht wird . . ." So wie in Berlin war der Unterricht zweifellos auch in Leipzig beschaffen.

Während aber bisher diese Unternehmungen in keinerlei Weise die Förderung der Behörden gehabt hatten, wünscht Marperger, dafs „eine jede Landes-Obrigkeit — vornehmlich die Consistoria, Ministeria und Schulräte, item die Regierungen und Cantzleyen, die an etlichen Orten sogenannten Ober-Alten, Viertelmeister, Bürger-Hauptleute oder Tribuni Plebis, item die Creys- und Amts-Hauptleute, an denen Orten aber, wo man noch etwas auf die Commercia hält, die ordentliche etablirte Commercien-Collegia oder der Kaufleute-Vorsteher und Börsenältesten — dahin trachteten, dafs allenthalben an tüchtigen Schreib- und Rechenschulen kein Mangel wäre".[15]) Die Kommerz-Kollegien sollen nun auch die Aufsicht über diese Schulen ausüben, da gerade sie die Bedürfnisse des praktischen Lebens genau kennen mufsten. So wird die Schule, wie sie Marperger im Auge hat; zu einem Politikum, sie wird in den Dienst der wirtschaftlichen Interessen gestellt, während man früher die kirchlichen vorwiegend im Auge gehabt hatte; sie soll also nicht allein die Weckung der Religiosität zur Aufgabe haben, nicht den Sinn vom Weltlichen ablenken, nicht zu einem beschaulichen Innenleben erziehen, sondern als Vorbereitungsanstalt auf das praktische Leben jedem das geben, was er nötig hat, um sein Fortkommen zu finden.

So suchte denn Marperger auch nach Kräften für Errichtung von Kommerz-Kollegien in Sachsen Stimmung zu machen.[16]) August der Starke und der Statthalter Fürst von Fürstenberg hatten schon vor ihm wiederholt diesen Gedanken in Erwägung gezogen, und diesem Umstande verdankte auch Marperger seine Berufung als Hof- und Kommerzienrat nach Dresden, die 1712 erfolgte; er sollte Mitglied dieses Kollegiums werden. Infolge der Kriegsunruhen war jedoch eine Verzögerung in der Ausführung des Planes eingetreten, und als der Kurfürst später auf den Gedanken zurückkam, verweigerten ihm die Stände die Geldmittel. Erst 1729 wurde an Stelle

---

[15]) Zieger, Ein sächs. Merkantilist, S. 22.

[16]) Diese Kollegien sollten die Regulatoren der wirtschaftlichen Thätigkeit der Bevölkerung werden. Ihr Zweck besteht nach Marperger darin, „mit gröfster attention und accuratesse zu überlegen und abzuhandeln, was zur Beförderung, Handhabung und Vermehrung der Commercien dienlich oder nötig sein kann." Das General-Kommerzkollegium soll aus 1 Präsidenten, 6 geheimen Kommerzienräten (3 Kaufleuten und 3 Gelehrten) und 6 wirklichen Kommerzienräten (2 Gelehrten und 4 Kaufleuten) bestehen und „von dem König und seinem Kabinet immediate dependiren." Zahllos sind die Aufgaben, die die Merkantilisten diesen Kollegien stellten, sie sollten sich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen, in Handelsprozessen die letzte Instanz sein, gute Gesetze ausarbeiten, über die Aus- und Einfuhr wachen, Forschungen anstellen, Anregung und Belehrung geben u. s. w.

des Kollegiums eine Kommerziendeputation, der man einen sehr beschränkten Wirkungskreis zuwies, ins Leben gerufen, 1735 neu eingerichtet[17]) und 1764 in eine Landes-Ökonomie-, Manufaktur- und Kommerzien-Deputation verwandelt.[18])

Ein wesentlicher Gesichtspunkt ist es aber, dafs Marperger dem Kommerz-Kollegium eine schulpolitische Bedeutung einräumte, weil er wohl meinte, dafs die Schulen, wenn die Aufsicht in den Händen der Geistlichkeit weiter verbliebe, sich nicht zu dem ausgestalten würden, was ihm vorschwebte. Viele von den Aufgaben, die dem Kommerz-Kollegium zugedacht waren, gehören jetzt in den Geschäftsbereich des Ministerium des Innern, das auch die Oberaufsicht über die Handels- und Gewerbeschulen ausübt. Die Marpergerschen Gedanken sind also in gewissem Sinne in Sachsen später verwirklicht worden.

Über Umfang, Art und Ziele des Unterrichts in den Schreib-, Rechen- und Buchhalterschulen sind die Marpergerschen Ausführungen sehr allgemein gehalten. So fordert er Erweiterung des bisherigen Unterrichts auf Handelskorrespondenz und Kontorarbeiten, wöchentlich ein paar Tag, wie er sich ausdrückt. Dabei soll man sich nach seinem Handels-Korrespondenten richten und sich auch andere Formularia von Kaufleuten geben lassen, damit die Schüler sie nachahmen könnten. Aufserdem wünscht er eine populäre Rechtslehre, „was vor Cautelen zu beobachten."[19])

Wenn Marperger nun auch der Meinung ist, dafs es eine Pflicht der Behörden sei, derartige Schulen zu gründen, so will er doch auch Privatunternehmen nicht ganz von der Hand weisen, nur „möge man keine Pfuscher einreifsen lassen". Die Konkurrenz reguliere da am besten und erzeuge einen Wetteifer, der der guten Sache nur dienlich sei. Wolle man einen Unterschied zwischen den privilegierten und nicht privilegierten, zwischen den zünftigen und unzünftigen machen, so soll derselbe höchstens in Äusserlichkeiten seinen Ausdruck finden: Während die privilegierten Schulen eine künstlich geschriebene güldene Tafel aushängen, soll den unzünftigen nur eine Tafel „auf weifs Pergament mit schwarzen Buchstaben" erlaubt sein. „Wer hernach unter beyden die Jugend am meisten fort bringt, der bekommt darum doch Zulauf". Es klingt ganz modern, wenn Marperger keine Monopole zulassen will, wenn er die Bürgereigenschaft über die Zunftzugehörigkeit setzt.

Marpergers Ansichten über die Schreib-, Rechen- und Buchhalterschulen sind in der Hauptsache eine Weiterbildung der Schulüberlieferungen,

---

[17]) Vgl. Carl Heinrich von Römer, Staatsrecht und Statistik des Kurfürstentums Sachsen. Halle 1788, II, 142. Röfsig, Die Produkten-, Fabrik-, Manufaktur- und Handelskunde von Kursachsen und dessen Landen, Leipzig 1804, II, 446. Kursächs. Hof- und Civil-Staatshandbuch für das Jahr 1805, Dresden, S. 189. Weifse, Neueste Geschichte des Königreichs Sachsen seit dem Prager Frieden bis auf unsere Zeiten, Leipzig 1810, S. 191.

[18]) Dieser Behörde hat auch der im Anhang A gebrachte Vorschlag zur Begutachtung und Entschliefsung vorgelegen.

[19]) Marperger, Kaufmannsjunge, S. 230.

die sich in Italien, Süd- und Norddeutschland im Laufe der Zeit herausgebildet hatten. Bei genauerem Zusehen bemerkt man aber auch, dafs er sich an Jean Jacques Savary, geboren 1622 und gestorben 1690, anlehnt. Savary, ursprünglich Kaufmann, bekleidete später hochansehnliche, einflufsreiche Stellungen und war Mitglied des Conseil de la Réforme, der von Colbert zur Abstellung der Mifsbräuche im Handel einberufen wurde. Auch Savary erblickt in den herrschenden Anschauungen über Lehrlingsausbildung ein Haupthindernis für die gedeihliche Weiterentwicklung des Handels. Er wünscht, dafs die jungen Handelsbeflissenen mit dem fünfzehnten Jahre in die Lehre eintreten, dafs sie sich aber vorher gründlich vorzubereiten haben und zwar durch Besuch einer Schule und durch Privatstudium. „Les pères et les mères qui mettront leurs enfants dans le commerce, doivent commencer dès l'âge de sept à huit ans à leur faire apprendre les exercices nécessaires pour cette profession, c'est-à-dire à bien écrire, à bien savoir l'arithmétique, à tenir les livres en partie double et simple, afin qu'ils ne s'écartent pas du dessein qu'ils ont pris de faire le négoce, mêmes les langues italienne, espagnole et allemande, parcequ'elles sont très nécessaires à ceux qui veulent négocier dans les pays étrangers.[20]) Selbstverständlich denkt Savary, dafs der Knabe die Schreib-, Rechen- und Buchhalterschule zu besuchen habe und nebenbei Unterricht bei den Sprachmeistern nehmen soll. Alles Übrige überläfst er dem Privatstudium. Je voudrais encore dans les heures où ils ne sont point employés à ces sortes d'exercices, leur faire lire les histoires, tant de France qu'étrangères, et les livres qui traitent des voyages et du commerce, parce que ces sortes de lectures forment merveilleusement le jugement des jeunes gens et ils y apprennent par théorie ce qu'ils doivent pratiqués quand ils feront le commerce dans les pays étrangers.[21]) Hierauf folgt der Unterricht durch den Prinzipal und das Selbstudium des Parfait Négociant. Es ist einleuchtend, dafs Savary nur mit idealen Verhältnissen und idealen Kindern rechnet, er setzt eben voraus, dafs sich dem Handel nur die besten Köpfe widmen werden, car il n'y a point de profession où l'esprit et le bon sens soient plus nécessaires que dans celle du commerce.

Marperger hält sich dagegen an die Wirklichkeit, er weifs nur zu gut, dafs für ein erfolgreiches Privatstudium erst die nötigen Grundlagen durch den Unterricht geschaffen werden müssen. Darum geht er einen Schritt weiter als Savary und verlangt als zweite Bildungsgelegenheit die Handelsakademie. Er hat wohl erkannt, dafs man mit Schülern bis zum fünfzehnten Lebensjahre nicht die schwierigsten Partien der Buchhaltung behandeln könne, dafs es unmöglich sei, die Sprachen bis zu dieser Zeit zu erlernen, dafs zur Bildung eines Kaufmanns auch andere Wissenschaften erforderlich sind. Er bricht auch mit dem bisherigen Erziehungssystem, bei welchem der Knabe bei verschiedenen Lehrern, die fern voneinander ihrem Berufe oblagen, je nach der Einsicht der Eltern den Unterricht planlos

[20]) Le Parfait Négociant. Part I, liv. I, chap. IV.
[21]) Ebenda.

und ohne inneren Zusammenhang empfange, er will alles in einer Anstalt vereinigen, er will konzentrieren. Dazu kommt, dafs Savary mehr den Kaufmann vor Augen hat, der nur kauft und verkauft, während Marperger auch an denjenigen Kaufmann denkt, der als Fabrikant, Unternehmer, Exporteur technische Kenntnisse nötig hat. Er sagt: „Gleichwie aber dem gemeinen Sprichwort nach mehr als ein paar Schuh zum Tanz gehöret, also ist es auch mit dem blofsen Rechnen, Schreiben und Buchhalten bey der Kaufmannschaft allein nicht ausgemacht, sondern diese edle Profession erfordert noch was mehres von ihren Liebhabern, nämlich gewisse Stücke der Erfahrung und des Verstandes, ohne welche nach der Kauf-Leut Redens-Art der Verlust im Handeln vor der Hand ist. Diese essentielle Stücke und Requisita nun seynd wir eben der Meinung, dafs sie in unserer neueröffneten Kauffmanns-Academie sollten angewiesen und tractiret werden."[22])

Wie es scheint, ist er erst nach längerem Nachdenken zu dieser Forderung gekommen. Während er noch 1714 nur von der Schreib-, Rechen- und Buchhaltungsschule spricht, der er auch Aufgaben zuweist, die mehr in den Rahmen einer Handelsakademie passen, tritt erst 1715 der Ausdruck kaufmännische Akademie in seinen Schriften auf. Er erzählt darüber folgendes: „Unter den vielen Projectis, welche ich einige Jahre zur Beförderung der Kaufmannschaft theils an hohen Orten vorgetragen, theils dem Publico im öffentlichen Druck vorgeleget, wird unter andern heilsamen Vorschlägen auch etlichmal zu finden seyn, dafs wie zu Cultivirung guter Künste und Wissenschaften tüchtige Schulen und Collegia höchstnöthig, ja unentbehrlich seyn, also auch die Kaufmannschaft solche Gelegenheiten und Pflanzschulen haben müsse, in welchen die darzu gewidmete Jugend könnte angewiesen, formiret und dergestalt an Verstand zugerichtet werden, dafs selbige hernach nicht so unwissend, roh und ungeschliffen zu denen merkantilischen Professionen hingehen dörften, maafsen nicht allein die an sie gewandte Vorarbeit ihr etliche Lehrjahre ersparen, sondern sie auch weit capabler an demjenigen, was sie unternehmen, machen würde. . . Zu diesem Ende kam ich auf den Vortrag einer kaufmännischen Academie." Zu diesem Vortrage wurde er durch seine Stellung als Hof- und Kommerzienrat veranlafst, die ihm viel unfreiwillige Mufse, da das Dresdner Ober-Kommerz-Kollegium nicht zustande kommen wollte, brachte. Um ihn nur einigermafsen zu beschäftigen, wurde er beauftragt, „nach bestem Vermögen dasjenige zu respiciren und in Vorschlag zu bringen, was Ihro Kgl. Majestät allergnädigsten und Landesväterlichen hohen Intention nach zu dem Wohlseyn Ihrer Unterthanen in Commercien- und Manufactursachen dienen könne".[23])

Im Königlichen Hauptstaatsarchiv ist nun auch ein reiches Aktenmaterial, das von seiner Hand stammt, vorhanden. Eine Menge Vorschläge werden gemacht, Einrichtungen empfohlen, die erst eine viel spätere Zeit zur Ausführung gebracht hat. Überall merkt man, dafs man es mit einem

[22]) Zieger, Ein sächs. Merkantilist, S. 26.
[23]) Marperger, Trifolium mercantile aureum. 1723. Vorrede.

denkenden Kopf zu thun hat, dessen ganzes Denken und Dichten auf die Wohlfahrt seines Vaterlandes gerichtet ist. Nirgends tritt uns der Egoismus und die Prahlerei eines Becher (1625—1685) entgegen, der aus seinen Projekten immer Vorteile für sich herausschlagen möchte. Diese Vaterlandsliebe, diese Uneigennützigkeit, die Sorge um das Gemeinwohl, dieses fortwährende Drängen nach Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse — alles dies läfst uns Marperger ungemein sympathisch erscheinen.

Im Jahre 1715 hat er einen Entwurf ausgearbeitet, in dem er den Gedanken vertritt, dafs bei jeder Reform man zuerst bei der Jugend einsetzen müsse, und darum schlägt er die Errichtung von Schulen für den Handwerker- und Kaufmannsstand vor. Leider habe ich das Schriftstück im Königlichen Archiv nicht gefunden. Ohne Zweifel ist es aber die Grundlage für sein Trifolium mercantile aureum, das 1723 erschien.

Ich habe die Litteratur seiner Zeitgenossen durchforscht, aber nirgends vor 1715 den Gedanken an Handelsschulen vorgefunden. Gleisberg meint zwar[24]), dafs schon Becher solche Schulen 1660 in Vorschlag gebracht habe, eine Behauptung, deren Richtigkeit ich vorläufig bezweifeln möchte. Erst 1718 findet man Andeutungen von derartigen Anstalten bei von Rohr[25]) und 1719 bei Lau.[26]) Doch streifen beide nur gelegentlich den Gedanken. Auch 1722 kommt ein Ansbacher Hofrat in einem Werke, das aber erst 1733 veröffentlicht worden ist, auf diese Sache zu sprechen und verlangt Professeurs de commerce.[27]) Es läfst sich also wohl annehmen, dafs der Handelsschulgedanke im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts weitere Kreise lebhaft beschäftigt hat. Das bestätigt auch Marperger: „Dafs es aber nichts Neues sey, dafs ich über den Mangel kaufmännischer Academien und Collegiorum in Commercalibus klage, solches bestätige ich mit eben dergleichen Piis desideriis anderer vornehmer und um die gemeine Wohlfahrt verdienter Leute."[28]) Aber die Idee war zu neu, so dafs man diesen geistreichen Einfällen patriotischer Männer, die von der Praxis des kaufmännischen Lebens blutwenig verstanden, nicht allzuviel Bedeutung beimessen darf. Marperger ging der Sache gründlich auf den Leib, er war auch der geeignete Mann dazu. 1656 in Nürnberg geboren, hatte er sich auf der lateinischen Schule seiner Vaterstadt und auf der Universität Altorf eine gute Bildung erworben und war hierauf in Lyon in die kaufmännische Lehre eingetreten. Nachdem er seine Kenntnisse in Handelssachen an verschiedenen Plätzen erweitert hatte, wurde er infolge seiner schriftstellerischen Thätigkeit in verschiedene staatliche Stellungen berufen. Er war

[24]) Gleisberg, Allg. Handelskunde. Wien 1899, S. 354.

[25]) von Rohr, Einleitung zur Staatsklugheit, 1718.

[26]) Theodor Ludwig Lau, Aufrichtiger Vorschlag von glücklicher, wirthschaftlicher, beständiger Einrichtung der Intraden und Einkünfte der Souverainen und ihrer Unterthanen, Frankfurt a. M., 1719.

[27]) Traité de la richesse des Princes et de leurs Etats: et des moyens simples et naturels pour y parvenir, par M. C. C d. P. d. B., Allemand. Paris 1733.

[28]) Zieger, Ein sächs. Merkantilist, S. 12.

also Praktiker und Theoretiker zusammen, und ihm konnte man deshalb schon ein gewichtiges Urteil in der kaufmännischen Bildungsfrage zutrauen. Wenn ich also für Marperger doch die Priorität des Handelsschulgedankens in Anspruch nehme, so thue ich dies auf Grund seiner zweckentsprechenden Ausführungen. Keiner vor ihm hat die Einrichtung der Handelsschule so klar erkannt wie Marperger, und die meisten späteren Vorschläge sind mehr oder weniger von ihm abhängig. Wir können also getrost behaupten, dafs die Handelsschulbewegung mit dem Jahre 1715 beginnt und ihren Ausgangspunkt von Dresden aus genommen hat. Unsere Dresdner Handelslehranstalt steht daher auf klassischem Boden, und es ist nur ein Zoll der Dankbarkeit, wenn wir der Verdienste dieses Mannes, der seiner Zeit weit vorausgeeilt war, einmal in den Jahresberichten der Öffentlichen Handelslehranstalt gedenken.

Es entsteht nun die Frage, wo Marperger die Handelsakademie errichtet wissen will. Er giebt uns darauf keine Antwort. Nach der Lage der Dinge käme wohl eigentlich Leipzig in Betracht. Dresden war zu jener Zeit trotz seiner günstigen Lage keine Handelsstadt, und die Unternehmungen seiner Kaufleute bewegten sich nur in sehr engen Grenzen. Eine eigentliche Industrie war auch nicht vorhanden, also lag kein Bedürfnis vor, eine derartige Anstalt zu gründen. Und doch nehme ich an, dafs Marperger gerade an Dresden gedacht hat. Er hat Dresdens ungemein günstige Lage klar und scharf erkannt und der Regierung ein Projekt unterbreitet: „Wie die Stadt Dresden, als welche unvergleichlich zur Handlung liegt, zu einem der vornehmsten deutschen Handelsplätze (ohne Leipzig Abbruch zu thun) gemacht werden könnte." [29]) Ohne Zweifel sollte die Handelsakademie eine von den Mafsnahmen sein, nach Dresden Handel und Industrie zu verpflanzen, aus der behäbigen, dem Genusse ergebenen Residenzstadt ein Industriezentrum ersten Ranges mit einer fleifsigen, vorwärtsstrebenden Bevölkerung zu machen.

Die Handelsakademie denkt sich Marperger keineswegs als eine Art Hochschule, sondern als Erziehungsanstalt. „Durch eine solche kaufmännische Kunstacademie beabsichtigen wir, die Kaufmannschaft in mehrere Übung, Ordnung und Beliebung, als sie bishero vieler Orten nicht gewesen ist, zu bringen, sonderlich aber die Jugend bei Zeiten in denen dazu gehörigen Wissenschaften anzuführen und selbige durch die in der Academie einzuführende gute Ordnung in eine förmliche Regularität zu setzen, sie von allem Müfsiggang abzuhalten, anbey die Information so einzurichten, dafs alles mit Lust ohne Zwang und mit steter Abwechselung des Beschwerlichen und Leichten, des Ernsthaften und Lustigen geschehen möchte." [30])

Die Schüler sollen in der Anstalt wohnen, „ihre Studia prosequiren und in einem sitten- und tugendhaften Leben auferzogen werden, damit

[29]) Vgl. Kgl. Hauptstaatsarchiv: Acta, Bestellung des Comm. Coll. betr. 1703 flg. Loc. 2219.

[30]) Zieger, Ein sächs. Merkantilist, S. 40.

nach vollbrachter akademischer Lehrzeit, die bey Erwachsenen aufs höchste 2—3 Jahre währen könnte, die Ihrigen verspüren möchten, wie sie nicht weniger in Moralität als Wissenschaften zugenommen."

Der Preis für Unterricht und Verpflegung könne etwa 150 Reichsthaler und „ein Dutzend Thaler für die Entrée" betragen.

Aufser den internen Schülern sollen zum Unterrichte auch solche zugelassen werden, die bei Eltern oder Freunden wohnen und nur die academischen Collegia und Lectiones frequentieren, und solche, die nur einzelne Fächer belegen, „welche sie ihrem Zweck am dienlichsten zu seyn erachteten und ihr Beutel am besten vertragen könne." Also in nuce die Idee unseres Dresdner Fachkurses für solche, die bereits in der Lehre stehen.

Am besten wird uns die Organisation der Anstalt aus dem Lehr- und Stundenplan, den er für zwei Semester, wohl nur um die Grundlinien und Umrisse anzudeuten, entwirft. Darnach würde das 1. Semester folgende Gestalt annehmen:

1. Semester:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
8—10	Rechnen	Rechnen	Rechnen	Rechnen	Rechnen	—
10—12	Schreiben u. Deutsch, Korrespondenz, Kontorarbeiten	Schreiben etc.	—	Schreiben etc.	Schreiben etc.	—
3—4	Geometrie, Mechanik und andere „curieuse" Wissenschaften.					
4—5	Französisch, event. Italienisch.					

Die Schüler sind vor allem im kaufmännischen Rechnen tüchtig zu üben, doch sollen sie sich nicht allein mit dem, was zur Kaufmannschaft gehört, begnügen, sondern auch zu anderen Rechnungsarten Anleitung erhalten. Im Schreibunterricht soll Recht-, Schön- und Geschwindschreiben, aber auch „die Kunst mit verborgenen Schriften und Charakteren zu schreiben" getrieben werden. Haben die Schüler die nötige Fertigkeit darin erlangt, so schreitet der Unterricht zu den Kontorarbeiten und zur Handelskorrespondenz fort. Die ersten Grundbegriffe der Handelslehre sind dabei zu geben.

Das 2. Semester würde folgendes Gesicht erhalten:

2. Semester:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
8—10	Buchhaltung	Buchhaltung	Buchhaltung	Buchhaltung	Buchhaltung	—
10—12	Handelsbetriebslehre	Geographie	—	Lesen der Avisen	Warenkunde	—
3—4	wie im 1. Semester.					
4—5						

Hier liegt der Schwerpunkt in der Buchhaltung. Marperger will vor allem die doppelte gelehrt wissen, doch soll dabei das „altfränkische, einfältige, verwerfliche und undeutliche in einfachen Posten geführte Buchhalten" nicht vergessen werden, damit die Schüler „seine Schwäche und Unfüglichkeit" um so klarer erkennen. Es sind verschiedene Geschäftsgänge durchzuarbeiten, zunächst der Geschäftsgang einer Properhandlung, dann der einer Handelsgesellschaft und zuletzt der einer grofsen ausländischen kaufmännischen Compagniehandlung. Dabei soll man es aber nicht bewenden lassen, sondern auch die Rechnungsführung bei Staatsverwaltungen, z. B. bei Rent- und Finanzkammern, Zollämter u. s. w., also die kameralistische Buchführung berücksichtigen. Marperger geht eben von der Ansicht aus, dafs auch die höheren Rechnungsbeamten die Handelsakademie zu besuchen haben, ein Gedanke, der in Österreich und Italien zur Ausführung gekommen ist und dem man auch in Deutschland, gewifs nicht zum Schaden des Landes, einmal näher treten könnte.

Zu den Unterrichtsfächern, die im 2. Semester auftreten, gehört auch die Handelslehre. Marperger braucht diesen Ausdruck nicht, meint aber die Sache.[31]) Er sagt: „Man müfste specialiter von der Kaufmannschaft, was solche sey, wie sie nützlich anzugreifen und glücklich fortzuführen, item von denen vornehmsten Handelsplätzen der Welt, denen daselbst eingeführten Rechten und Gewohnheiten, von Banken, Wechseln, vom Münzwesen, von Messen und Jahrmärkten, Maafsen und Gewichten, von Verfertigung von Pareres, von Handelsgerichten, kaufmännischen Rechten und Statutis handeln."

Ein sehr praktisches Kolleg ist das Lesen der Avisen, der in- und ausländischen Zeitungen. Hier soll die Handelspolitik der Staaten und ihr Einfluſs auf Handel und Wandel den Schülern vor die Augen geführt werden, die Maſsnahmen sollen ex historia und dem Jure publico erklärt und ihre etwaigen Folgen ins rechte Licht gesetzt werden. Weiter sollen sie durch das Zeitungslesen daran gewöhnt werden, auf die Preise der Waren, das Steigen und Fallen der Aktien, den Kurs der Wechsel, auf die Konjunkturen u. s. w. zu achten.[32])

Den Unterricht in der Geographie übergehen wir und halten uns bei der Warenkunde etwas auf. Hier tritt uns der Unterschied der Auffassung über kaufmännische Bildung bei Savary und Marperger besonders scharf entgegen. Marperger will nicht blofs den Kaufmann, sondern auch den Fabrikanten in der Handelsakademie erzogen wissen. Darum legt er gerade auf dieses Fach, das ein ganzes Jahr wöchentlich zwei Stunden ausfüllen soll, ein grofses Gewicht. Er wünscht „einen dazu angeschafften Vorrat", d. h. eine Warensammlung, ein Warenmuseum, in welchem alle Waren

[31]) Der Ausdruck Handelslehre kommt erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf.

[32]) Zeitungskollegien wurden an der Universität Göttingen am Ende des 18. Jahrhunderts abgehalten. Vgl. meinen Aufsatz „Die Universität Göttingen und die Handelshochschule im 18. Jahrhundert", Gewerbeschau 1899, S. 294.

vom Rohstoffe bis zum vollendeten Fabrikat in ihren verschiedenen Stufen vorgeführt sind, bei einigen sollen auch die dazu gehörigen Instrumente und Werkzeuge in kleinen künstlichen Modellen zur Veranschaulichung des Entstehungsprozesses vorhanden sein.

Der Kaufmann soll nicht nur die Waren an sich nach ihren Qualitäten, Bezugsquellen, Preisen u. s. w., sondern vor allem auch die Herstellung, die Erzeugung genau kennen, um nötigenfalls selbst Unternehmungen im Lande anzulegen, die dem Volke Arbeit, dem Lande aber Geld verschaffen. So nähert sich der Marpergersche Kaufmannsbegriff sehr der modernen Auffassung. Ein Kaufmann soll eben in vielen Sätteln reiten können, und zu dieser Fähigkeit mufs ihm die Schule verhelfen. Marperger steht in dieser Beziehung der strengen Scheidung der Gewerbe und Branchen, die in Frankreich herrschte und durch gesetzgeberische Mafsnahmen scharf markiert war, ablehnend gegenüber und neigt sich gerade hier dem modernen Begriffe der Gewerbefreiheit zu.

So erklärt es sich auch, dafs er für die Handelsakademie Wissenschaften weiterhin noch fordert, die weit über den Rahmen des bisherigen kaufmännischen Unterrichts hinaus lagen, wie Geometrie, Mechanik, Civil- und Schiffsbaukunst „samt anderen damit ihre Verbindung habenden curieusen Wissenschaften."

Mit seinen Ansichten über sprachliche Bildung steht Marperger noch sehr im Bannkreise mittelalterlicher und höfischer Anschauungen. Für ihn ist die lateinische Sprache noch ein notwendiges Bildungsmittel, einmal wegen der technischen Ausdrücke, zum andern auch wegen der wirtschaftlichen und juristischen Litteratur, die sich zum Teil noch jener Sprache bediente. Für ihn hat noch die italienische Sprache ihre Bedeutung, trotzdem der gewaltige Umschwung der Handelsverhältnisse sich vor seinen Augen vollzogen und das Handelszentrum aus dem Mittelmeere hinausgerückt hatte. Ihm ist noch nicht die aufstrebende Weltmacht Englands zum Bewufstsein gekommen, und Frankreich ist für ihn nicht nur der Leiter der politischen Geschicke Europas, sondern auch das neue Handelszentrum, dessen Einrichtungen und handelspolitische Mafsnahmen man nur zu kopieren brauche, weil sie eben aus Frankreich seien und darum gut sein mufsten. So darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn er die Kenntnis der lateinischen, italienischen und französischen Sprache für einen Kaufmann für völlig ausreichend erachtet.

Zu den genannten Fächern kommen in seinen Ausführungen noch Geschichte und Sittenlehre. Ohne Zweifel denkt er in erster Linie an Handelsgeschichte, die gleichzeitig biographische Skizzen aus dem Leben berühmter Kaufleute der Jugend zur Nachachtung und zum Muster darbieten soll, und die kaufmännische Pflichtenlehre, der er in seinem „Kaufmannsjungen" und „Handlungsdiener" eingehende Betrachtungen widmet.

Wie man aber sieht, hat die Handelsakademie Marpergers einen strengen Fachschulcharakter, alle Wissenschaften werden nur in Hinblick auf den künftigen Beruf ausgewählt und betrieben.

Würde die Jugend auf diese Weise erzogen und gebildet, so wäre der erste Schritt zur Besserung gethan, denn „unter denen gröfsten Hindernissen, welche sich bis hierher in den teutschen Ländern hervorgethan, dafs die Commercia nicht, wie es ihnen Gott und die Natur gegönnet hätten, aus ihrem niedrigen Stand emporgestiegen, ist wohl nebst der wenigen Sorgfalt, die man darauf gewendet, auch die versäumte oder doch nicht gebührend getriebene Anweisung der zur Kaufmannschaft gewidmeten Jugend in denen zu ihrer künftigen Profession gehörigen Wissenschaften". [33])

Bei dieser Bildungsgelegenheit bleibt Marperger aber nicht stehen, er will ein ganzes System von Bildungsgelegenheiten für Kaufleute geschaffen wissen. Es ist ihm klar, dafs die Handelsakademie wohl einen guten Grund legen könne, dafs da viele Wissenschaften nur begonnen, nicht aber in ihrem vollen Ausmafse und mit der nötigen Vertiefung zu Ende geführt werden können. Die angesponnenen Fäden sollen weiter gesponnen, die Kenntnisse vertieft und erweitert, die Erfahrungen der Praxis gesichtet, gruppiert und in Zusammenhang gebracht werden. Die Theorie soll die Leuchte für die Praxis sein, die Kaufleute sollen sich angewöhnen, „mit anderer Leute Schaden klug und durch die Beurtheilung und Untersuchung, was andern nützlich oder schädlich gewesen, sich die Regel zu setzen, was man desfalls seines Ortes nachzuahmen oder zu vermeiden habe." [34]) Vor allem ist die Kaufmannshistoria für den Kaufmann, besonders aber für den, der in leitender Stellung, z. B. in dem Kommerz-Kollegium, sich befindet, von unschätzbarem Werte, „sie soll ihm zu allerhand Speculationes Anlafs geben, die er sich hernach in seiner Funktion seines Orts zu Nutzen machen kann. Er acceptirt nämlich daraus mutatis mutandis, was ihm zu gleichmäfsigen nützlichen Projectis dienlich seyn kann und richtet auch seine Ratschläge dergestalt ein, damit dasjenige evitiret werde, was andern schädlich ausgefallen, und dafs solches, was ihnen hingegen Nutzen gebracht, auch in dem Land, vor dessen Commercien Aufnahm er zu sorgen hat, gleich also möge eingeführet werden." [35]) Die Pflicht eines jeden sei, an der Wohlfahrt des Landes mit zu arbeiten und die regierenden Kreise in ihrem Bestreben zu unterstützen. Und die Regierungen ermahnt Marperger eindringlich, sich der Ratschläge erfahrener Männer der Praxis zu bedienen, Kaufleute in die Verwaltungen zu berufen und sie durch Auszeichnungen zu immer gröfserem Eifer für das Wohl des Vaterlandes anzuspornen. Der Kaufmann ist die erste Stütze des Staates, es handelt sich eben nur darum, ihn dazu immer mehr zu befähigen.

Damit das zu erreichen ist, schlägt Marperger das merkantilische Informationskollegium vor, das in grofsen Reichs-, Residenz-, Land- und See-, Hof- und Handelsstädten zu errichten sei. In diesem Kollegium sollen die Männer der Praxis und die Verwaltungsbeamten, namentlich diejenigen, „die künftig am Regimentsruder zu sitzen und folglich

[33]) Zieger, Ein sächs. Merkantilist, S. 15.
[34]) Ebenda 42, Anmerkung 4.
[35]) Ebenda.

das Aufnehmen der Land- und Stadtcommerciorum zu besorgen haben," mit einander in Berührung kommen und von weitschauenden, erfahrenen und forschenden Männern weitere Anregung und weiteren Unterricht erhalten. Er meint also das, was in späteren Zeiten die Kaufleute aus sich heraus geschaffen haben: Die Vortragszyklen der kaufmännischen Vereine und Handelskammern. Möglich ist es auch, dafs Gehe unter dem Begriffe Kommerzialakademie eine ähnliche Einrichtung vorgeschwebt hat. Deutet doch die Einrichtung der Gehestiftung auf ganz ähnliche Absichten hin.

Die Vortragenden sind aus den Kreisen der Mitglieder der Kommerz-Kollegien und der gelehrten Gesellschaften zu erwählen. Die Veranstaltung selbst ist als eine Art Volkshochschule mit ausgesprochen wirtschaftlicher Tendenz gedacht, als eine Art Zentralstelle, von der aus die Ideen befruchtend ins Land hinausströmen sollen. Mit einem beschleunigten Tempo sollen alle Fortschritte der Wissenschaft, das, was der Gelehrte in der einsamen Studierstube, dem Laboratorium u. s. w. erforscht und durchdacht, was der Kaufmann auf seinen Reisen beobachtet und das Kommerz-Kollegium nach vielseitigen Erwägungen als vorteilhaft oder nachahmenswert erkannt hat, in die Volksmassen hineingetragen werden.

Der Kern, um den sich alles gruppiert, ist die Staatskommerzienwissenschaft, also die Wissenschaft, die die Antwort auf die Frage giebt: Was können Staat und Private thun, um die Wohlfahrt des Landes, den Reichtum der Bevölkerung und die Macht des Fürsten zu heben? Hierbei geht Marperger von dem Gedanken, der gewissermafsen der Glaubenssatz der Merkantilisten ist, aus, „dafs der Handel die Seele der Republic ist; er versorge die Einwohner eines Landes mit allen nothwendigen Dingen, er eröffne den Künsten und Wissenschaften Thür und Thor, er verhelfe den Nothleidenden und solchen, die Lust zur Arbeit haben, zu einem ehrlichen Stück Brodt, steuere dem Müfsiggang, vermehre die Menge des Volkes, bereichere das Aerarium und die Privatkassen, erhöhe eines Landesherrn Macht und Autorität und schaffe in Summa so viel Gutes, welches niemals keine beredte Zunge wird genugsam aussprechen, keine Feder genug beschreiben, noch viel weniger andere politische Weltwissenschaften, Künste oder Professiones dergleichen zu weg bringen können." [36])

Diese Staatskommerzienwissenschaft ist eigentlich nichts anderes als das, was wir jetzt mit den Ausdrücken Volkswirtschaftslehre und Handelspolitik bezeichnen.

An diese Vorlesungen sollten sich solche über Warenkunde, Geographie, Handelsgeschichte, Navigation und kaufmännische Rechtskunde anschliefsen. Wie es scheint, denkt sich Marperger die Vorträge verbunden mit Diskussionen. Bei jeder Gelegenheit sollen die Zuhörer zum Lesen der einschlägigen Litteratur, der älteren, sowie auch der neueren, angeregt werden. Bei den warenkundlichen Vorträgen sind Demonstrationen vorzuführen und bei Vorlesungen über rechtliche Materien Gesetze, Statuten u. s. w. vorzulegen,

[36]) Zieger, Ein sächs. Merkantilist, S. 48 flg.

mit einem Worte, die Kaufleute sind auf alle Fortschritte, Neuerungen und Ereignisse, die nach dieser oder jener Richtung hin ausgenutzt werden könnten, aufmerksam zu machen.

Mit einem solchen Informationskollegium hat Marperger auch selbst einen praktischen Versuch gemacht, er schreibt freilich nicht, wo dies geschehen ist. Unmöglich ist es nicht, dafs er auch Dresden, wo er von 1712 bis zu seinem Tode (1730) lebte, zu einem Versuchsfelde für die Verwirklichung seiner Ideen gemacht hat.

Über den Erfolg dieses Kollegiums schreibt er: Die Zuhörer mufsten bekennen, „dafs solches eben die Realia wären, welche Animam et Spiritum Reipublicae geben könnten . . . und geschickt wären, nützliche Glieder der Republic und vollkommene Kauffleute auszumachen, weil diese dadurch anfangen würden, nicht mehr fremd in ihrem eigenen Vaterland zu seyn, sondern erleuchtete Augen des Verstandes zu bekommen, die von Gott und der Natur demselben verliehenen Gaben zu erkennen oder auch, was desfalls darin verweigert worden, durch Kunst und kluge Ratschläge wieder zu ersetzen".

Bei den bisher genannten Bildungsgelegenheiten läfst es aber Marperger nicht bewenden, er geht noch weiter und schneidet eine Frage an, die erst am Ende des 19. Jahrhunderts ihre endgültige Lösung gefunden hat: Er verlangt die Handelshochschule oder die handelswissenschaftliche Abteilung an Universitäten. Bereits 1715 wirft er die Frage auf: „Ob es nicht rathsam sey, auf Universitäten öffentliche Professores Mercaturae zu verordnen, die die Kaufmannschaft und alles, was in dieselbe hineinlauft und von solcher dependiret, dociren müfsten?" [37])

Die Notwendigkeit solcher Professuren beweist er mit vielen „Rationibus und Argumentis". Er will die Lehre von der Kaufmannschaft zur Wissenschaft erhoben wissen, sie lasse sich wohl wissenschaftlich begründen und aufbauen. „Die Kaufmannschaft ist dasjenige, was dem Leibe der Republic Geist und Leben geben soll, also gehöret sie auch als eine sonderbare nutzbringende Wissenschaft an solche Örter, welche den Namen der hohen Schulen führen." [38]) Gerade an Universitäten müsse man eine solche Bildungsgelegenheit schaffen, weil man da die Anweisung zu anderen Wissenschaften und Künsten, die mit der Kaufmannschaft in Beziehung stehen, gleich zur Seite habe. Auch andere Wissenschaften könnten aus der Lehre von der Kaufmannschaft mancherlei Vorteile ziehen. Die Fehler und Gebrechen, die bei den Kaufleuten vorkommen, seien besonders auf die geringe Kenntnis dieser Wissenschaft zurückzuführen, „die Kaufleute tractirten diese so kützliche als wichtige Profession mehr nach Gutdünken des irrigen Wahns und übel angebrachter Regeln, als nach vernunftmäfsigen Regeln." Durch eine solche handelswissenschaftliche Abteilung würde

[37]) Marpergers Erste Fortsetzung seiner so notwendig als nützlichen Fragen über die Kaufmannschaft. Leipzig und Flensburg 1715. 13. Frage.
[38]) Zieger, Ein sächs. Merkantilist, S. 71.

man schliefslich zu einem „förmlichen", einheitlichen Kaufmannsrechte kommen, und die Kaufmannschaft würde an Achtung gewinnen und Zuwachs aus solchen Kreisen erhalten, die ihr in Deutschland bisher fern gestanden hätten. Der Kaufmannschaft würden dann viele Kapitalien zur Verfügung stehen, die sonst „in den Kisten verschimmeln". Vor allem verweist er auf England und Italien, wo Fürsten und Adelige Handel trieben. Wolle man den Handel heben, so müsse man vor allen Dingen aus der Kaufmannschaft ein geachtetes Gewerbe machen.

Hierauf widerlegt Marperger folgende Einwürfe, die etwa „Handlungs-Gehässige" machen könnten: 1. Die Kaufmannschaft sei etwas Verächtliches und Gemeines[39]) und ihre Lehre passe nicht „an solche Oerter, wo der Sitz der Weisheit sei und nichts als gute Künste und Wissenschaften dociret würden". 2. Die Schreib-, Rechen- und Buchhalterschulen und die praktische Lehre genügten für die Kaufleute vollauf. 3. Für solche Professores Mercaturae seien keine Gelder vorhanden.

Marperger hat es auf eine wesentliche Erweiterung des Universitätsunterrichts abgesehen. Die Handelsstudenten sollen Vorlesungen hören über Politik, Ökonomie, Handelswissenschaft, Natur-, Civil- und Völkerrecht, Geschichte, Geographie, Philosophie, Mathematik, Mechanik, Warenkunde, über die Lehre von den Manufakturen und Handwerken, über Navigation u. s. w. Aufser den Kollegien sollen öffentliche Disputationen abgehalten werden. Auf diese Disputationen legt er ein grofses Gewicht und hält besonders die Staatswissenschaften dafür für geeignet. Jungen Leuten, die sich der Kaufmannschaft widmen wollen, würde auf diese Weise „eine solide Wissenschaft ihrer künftig zu treibenden Profession nach deren wahren Grundsätzen theoretice beygebracht werden, dafs sie künftig durch Reisen und wirkliche Praxis bey anderen Kaufleuten ein stattlich Gebäu darauf aufführen und nicht nur geübte und geschickte Kaufleut, als tugendhafte, tapfere und dem Vaterland erspriefsliche Bürger und fruchtbringende Glieder des republicanischen Leibes abgeben könnten".

Aufserdem sollen aber auch künftige Beamte, die in den Kommerzkollegien und sonstigen staatlichen Stellungen sich mit den Angelegenheiten der Kommerzien zu befassen haben, diese Abteilung besuchen. Gerade von diesen Beamten erwartet Marperger sehr viel, sie könnten durch kluge Ratschläge viel zur Blüte eines Landes beitragen. Darum stellt er aber auch

[39]) Es ist geradezu erstaunlich, mit welchem Hochmut und Dünkel der Gelehrte und der Staatsbeamte im 18. Jahrhundert gewöhnt war, auf Kaufleute und Handwerker herabzusehen. Daher auch die eigentümliche Thatsache, dafs Kaufleute, zu Vermögen gelangt, häufig bestrebt waren, ihre Söhne jenen Berufen zuzuführen. Dies war nicht nur in Deutschland, sondern vor allen Dingen auch in Frankreich der Fall. Von Savary bis auf Léautey finden wir in der einschlägigen Litteratur immer und immer wieder dieselbe Klage über diese unglückseligen Vorurteile. Die Merkantilisten haben mit allen Kräften gegen dieses Vorurteil angekämpft, freilich mit verhältnismäfsig geringem Erfolge. Nur England hat sich von diesem Vorurteil frei gehalten, und man kann wohl mit Recht in der freien Auffassung Englands einen wesentlichen Grund der so erfolgreichen Entwicklung seines Handels erblicken.

sehr hohe Anforderungen an sie, ja, er verlangt, dafs sie selbst längere Zeit im Handel thätig gewesen sein müfsten. Ein solcher Mann müsse „ein aus einem Staats- und Rechtsgelehrten und aus einem Kaufmann zusammengesetztes Subjectum seyn". Bisher sei bei der Wahl dieser Beamten sehr gesündigt worden, weil man von ihnen kein eigentliches Studium verlangt und weil man zu wenig Wert auf die praktischen Erfahrungen, die man eben nur im Geschäftsleben machen könne, gelegt habe. Dadurch sei auch die Wirksamkeit der Kommerzkollegien sehr beeinträchtigt worden. Durch die Errichtung der handelswissenschaftlichen Abteilungen und durch die Einführung scharfer Prüfungen, denen sich die Prüflinge erst nach längerer praktischer Thätigkeit zu unterziehen hätten, würde man auch diese Übelstände beseitigen.

Marpergers Vorschläge verhallten in den kriegerisch erregten Zeiten. Trotz aller Bemühungen gelang es ihm nicht, weder die leitenden Kreise, noch die Kaufmannschaft Sachsens für die Verwirklichung seiner Ideen in Betreff der kaufmännischen Bildungsanstalten zu gewinnen. Erfolgreicher waren seine Bemühungen in Betreff der mechanischen Werkschule gewesen, denn noch bei seinen Lebzeiten wurde die Einrichtung einer mathematischen und mechanischen Werkschule geplant, „wozu," wie Anton Weizius berichtet, „bereits der allergnädigste Kgl. Poln. Churfürstl. Sächs. Befehl ausgefertigt gewesen ist."[40]) Marpergers Ausführungen über die Handelsschule haben unter den zeitgenössischen sächsischen Schriftstellern, soweit ich unterrichtet bin, nur bei Anton Weizius ein Echo gefunden.

Weizius schreibt: „Aufser diesem wäre es auch etwas höchst Nützliches vor Leipzig, als vor einen so berühmten Handelsplatz, wenn ein Seminarium Scientiarum Mercaturae publicum aufgerichtet würde, in welchem junge Leute, so Profession von der Edlen Handlung machen und dem Publico als rechtschaffene Männer dereinst mit Nutzen zu dienen, sich rühmlich entschlossen, in denenjenigen Künsten und Wissenschaften, so hauptsächlich zur Handlung gehören und wie sich ein Handlungsbeflissener ohne Verletzung seines Gewissens in seiner Handlung klüglich aufzuführen habe, durch ein paar wohl qualificirte Handlungserfahrene und geschickte Männer informiret würden. Der Nutzen und Vortheil, welcher dadurch der sämmtlichen Handlung zuwachsen würde, würde unser Leipzig nicht nur vor anderen Handelsplätzen weit distinguiren, sondern dero beynahe durch die ganze Welt erschollene Ruhm sich noch viel weiter ausbreiten. Denn ein echter Handelsmann mufs wahrlich klug und geschickt sein, und ist nicht genug, dafs einer ein Stück Waaren auswägen und ausmessen oder nur blofs schreiben und rechnen könne, sondern es gehöret mehr darzu, wenn man anders nicht Schaden nehmen, sondern bei Ehren bleiben und sich und die Seinigen auf eine ehrliche Art ernähren und daneben einen Noth-Pfennig übrig behalten will. Sondern da mufs man die Geographie nebst denen Land- und Seekarten wohl verstehen, damit man

[40]) Anton Weizii Verbessertes Leipzig. 1729, S. 41 flg.

weifs, was hie und da vor Handelsplätze gefunden? was vor Waaren daselbst fabriciret und vor Handlungen getrieben werden? was vor Gewinn davon zu machen, wo die bequemsten Häfen und sichersten Landstrafsen sind? Wer handeln will, mufs starke Correspondenz haben, dahero ist nöthig, dafs er seiner Herren Correspondenten[41]) Sprache verstehe. Er mufs auch in Wechsel-Sachen kein Ignorant sein, sondern den Valorem des Geldes und den Cours wohl verstehen. Er mufs die Buchhaltungskunst aus dem Grunde erlernet haben, weil dieses das nöthigste Stück einer wohleingerichteten Handlung ist, worauf das meiste ankommt. Oftermals erfordert auch die Nothwendigkeit einer Handlung, dafs Fabriquen müssen angelegt werden, item dafs Schiffe zu bauen sind. Dahero der Handlungsbeflissene Architectura civilis verstehen mufs. Die Politik dürfte einem Handelsmanne auch keinen Schaden bringen, weil diese oftermals die schönste Gelegenheit haben, mit grofen Potentaten zu conversiren und denen vornehmsten Dames aufzuwarten. Dahero solche Leute bei dergleichen Gelegenheit viele wichtige Sachen verrichten können, worauf oftermals ganzen Ländern und Republiquen ein grofses gelegen, und hat man Exempel, dafs dergleichen wohlqualificirte Handelsleute bei Gesandtschaften, sonderlich an orientalischen Höfen, mit grofsem Nutzen sind gebrauchet worden, viel ausgerichtet und herrlichen Vortheil geschaffen haben."[42])

Die durch Marperper hervorgerufene Bewegung scheint aber bis gegen Mitte des 18. Jahrhunderts wieder im Sande verlaufen zu sein. Erst Georg Heinrich Zincke, Professor an der Universität Leipzig, nimmt die Frage wieder auf, und man kann wohl behaupten, dafs er dieselbe popularisiert und in weite Kreise hineingetragen hat. In einem seiner Hauptwerke[43]) kommt er auch auf die gewerblichen Fachschulen zu sprechen. Ganz besonders wirksam waren aber seine Bemühungen, die Volksbildung zu heben, das Schulwesen zu vervollkommnen und durch Neuschöpfungen weiter auszugestalten, durch eine Zeitschrift, „die Leipziger Sammlungen", die er von 1742 bis 1767 in 16 Bänden redigierte. Zincke ist erfüllt von dem Gedanken, dafs man nur durch unermüdliche Hinweise, durch grofse Zähigkeit und Ausdauer etwas erreichen könne, deshalb macht er immer und immer wieder die gebildeten, besonders aber die leitenden Kreise auf die dringliche Notwendigkeit der Lösung dieses pädagogischen Problems aufmerksam. Immer und immer wieder beleuchtet er die Frage von dieser oder jener Seite oder läfst seine Mitarbeiter zu Worte kommen. Wo er eines Erziehungsprojektes, das seinen Absichten entspricht, habhaft werden kann, da druckt er es ab, so die Schrift des Prof. Grofs in Erlangen: Entwurf eines mit geringen Kosten zu errichtenden Seminarii oeconomico-politici, d. i. einer solchen Schulanstalt, darinne die zu Hof-,

[41]) Geschäftsfreunde.
[42]) Weizius a. a. O. S. 43 flg.
[43]) Zincke, Grundrifs einer Einleitung zu denen Cameralwissenschaften, Leipzig 1742, I, §§ 1278/88, 1289, 1303, 1304, 1313, 1315.

Civil-, Cameral- und Militär-Bedienungen, zur Handlung, Marine, Oeconomie, zu Künsten und andern dergleichen Lebensarten gewidmete nicht studierende Jugend zu erziehen sein möchte (1740).[44]) Ferner erscheinen folgende Abhandlungen: Weitere Gedanken über die Kinderzucht, Schulanstalten und Vorbereitung auf den zukünftigen Beruf,[45]) Sendschreiben von der Notwendigkeit, Nutzbarkeit und Einrichtung der längst gewünschten und noch mangelnden ökonomischen Kunst- und Werkschulen[46]) u. s. w. Mit grofser Begeisterung nimmt er Heckers Ideen von einer Schulreform auf und druckt dessen Abhandlungen ab, gewinnt ihn dadurch wohl auch zum Mitarbeiter für seine Zeitschrift. Mit Genugthuung begrüfst er die Errichtung des Collegium Carolinum in Braunschweig (1746), zu dessen Kurator er wohl infolge seiner unermüdlichen Thätigkeit ernannt wurde und das ja auch nach den Absichten des Abtes Jerusalem eine höhere kaufmännische Bildungsanstalt in sich schliefsen sollte.[47])

Mehr und mehr aber wird Zincke von der Strömung, die in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts einsetzte, mit fortgerissen. Er giebt den Gedanken, Fachschulen für die einzelnen Berufe zu gründen, auf und schliefst sich einer neuen Bewegung an, indem er eine Art Kompromifsschule für viele Stände — es tritt der Name Kunst-, Werk- und Wirtschafts- oder Realschule immer mehr in den Vordergrund — dafür ins Leben rufen möchte. Hecker hat bereits nach seiner Ansicht in Berlin mit der Berliner Realschule (1747) einen nachahmenswerten Anfang gemacht.

„Diejenigen, die bestimmt sind zu Handwerkern, Manufakturisten, Künstlern, Kaufleuten u. s. w., sollen angeleitet werden in der schönen Schrift, in der Verfertigung eines guten deutschen Briefes, in der Historie, Geographie, Mathematik, in der lateinischen, italienischen und französischen Sprache, in allerhand applikativischen und künstlichen Rechnungsarten, in der Erkenntnis der Natur. Da aber zu solchen Anweisungen annoch Anstalten fehlen, so sollen entweder deshalb bei den kleinen Trivialschulen und Gymnasien besondere Einrichtungen getroffen oder ein paar oeconomische Kunst- und Werkschulen im Lande angelegt werden."[48])

An einem anderen Orte führt Zincke aus: „Die öffentlichen Schulen haben nicht den Nutzen, den man von ihnen erwarte. Viele meinen, dafs die Lehrart daran schuld sei. Das Übel lasse sich aber nicht durch eine verbesserte Lehrart heben. Alle Geschicklichkeit der Lehrer sei nicht vermögend, die Ursachen zu beseitigen. Das Vorurtheil, man könne in den öffentlichen Schulen kaum etwas mehr als blofse Sprachen, eine trockene Nachricht von der Erdbeschreibung und Geschichte und höchstens einen

[44]) Leipziger Sammlungen I, 338 flg., 448 flg.
[45]) Leipziger Sammlungen II, 79 flg.
[46]) Leipziger Sammlungen II, 797 flg.
[47]) Vgl. Wernickes Artikel in den Mitteilungen des Deutschen Verbandes für das kaufm. Unterrichtswesen. 1897, S. 183.
[48]) Leipziger Sammlungen I, 976.

Vorschmack von einigen anderen Sachen lernen, ist einmal da . . . Man mufs deswegen, wenn man den Nutzen der Wissenschaften nicht länger entbehren will, auf andere Mittel sinnen."[49]) Für vieles, was zur Verbesserung eines Landes in Handel und Gewerbe, in den Künsten u. s. w. gehöret, findet man auf den Schulen gar keine Anleitung, nur die Schreib- und Rechenschulen, die beinahe unter gar keiner Aufsicht stehen, sind die einzigen Örter, wo diese der Republic so nützliche und unentbehrliche Mitglieder können unterrichtet werden. „Das übrige, ja fast alles, sind sie gezwungen, durch eine mühesame und langwierige Erfahrung zu lernen, die nothwendig ihre grofsen Unvollkommenheiten behalten mufs. Denn woher kommt es sonst, dafs so viele wichtige Theile des gemeinen Besten, alle unsere Künste, unsere Landwirthschaft und selbst die edle Handlung, in Vergleichung, was sie in anderen Ländern sind, noch so mangelhaft und unvollkommen aussehen, als daher, dafs wir in Deutschland beinahe gar keine Anstalten haben, die diejenigen, welche sich den wichtigsten Geschäften aufser den vier Facultäten widmen, zu einer vernünftigen Anweisung dienen könnten . . . An die allgemeinen Regeln, die sie (die Künstler, Kaufleute u. s. w.) bei einem besonderen Berufe zu Grunde legen könnten, gedenket gar niemand, sie können also von dem gemeinen Fufssteige, den ihre Vorgänger gegangen, sich kaum entfernen, sondern sind gezwungen, bei dieser unvollkommenen Erfahrung zu bleiben, bis sie endlich nach vielen Jahren mit grofsem Verlust ihrer selbst und des Vaterlandes und nach unzähligen vergeblich angestellten Versuchen sich einzelne neue Anmerkungen machen, die sie weit leichter, sicherer und vollkommener beim Antritte ihrer Geschäfte schon hätten zu Grunde legen können, wenn ihnen die nöthigen Hilfsmittel in der Jugend angewiesen und die allgemeinen Lehrsätze davon wären bekannt gewesen. Weder unsere Schulen, noch Academien sind aber hierzu eingerichtet."[50])

Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um zu beweisen, dafs Zincke auch in die Reihe der Männer gehört, die dem Handelschulgedanken Bahn gebrochen haben; sie zeigen aber auch, dafs gerade die Merkantilisten es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatten, den alten Grundsatz: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben!" wieder zu Ehren zu bringen. Die Merkantilisten waren der Meinung, dafs eine Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse nur durch eine völlige Veränderung der Jugenderziehung herbeigeführt werden könne. So sind sie in der That Reformatoren und Neuschöpfer auf dem Gebiete des Schulwesens geworden. Die Geschichte der Pädagogik ist bis jetzt an den Merkantilisten vorübergegangen, ohne ihrer Verdienste auch nur mit einem Worte zu gedenken. Man hat gewisse Errungenschaften im Erziehungswesen, die ohne Zweifel ihr Verdienst sind, als Erfolge anderer Einflüsse hingestellt. Und wenn die neuere Volkswirtschaftslehre mit dem Manchesterliberalismus, der aus dem Merkantilismus ein Ungeheuer gemacht hatte, bricht und auf Grundlage

[49]) Leipziger Sammlungen III, 697 flg.
[50]) Leipziger Sammlungen III. 703.

kritischer Forschungen ein besseres Bild von dem Merkantilismus giebt, so dürfte es auch eine Ehrenpflicht der Handelsschulpädagogik sein, ihr in diesem Streben zu folgen und der Merkantillehre einen Ehrenplatz in ihrer Geschichte einzuräumen.

Im Gegensatze zu Zincke kehrt sein Amtsgenosse Günther Ludovici, Professor der Vernunftlehre in Leipzig, wieder in die alten Bahnen zurück und baut auf dem weiter, was sein Gewährsmann Marperger geschaffen hatte. Ludovici besafs bedeutende Kenntnisse im Kommerzienwesen. Er hatte sich durch Herausgabe bedeutsamer Werke[51]) bekannt gemacht. Mit offenem Auge und grofsem Interesse hatte er die Leipziger Handlung beobachtet, die einschlägige Litteratur gewissenhaft studiert und so den Grund zu einem umfassenden Wissen gelegt, das ihn wohl befähigte, in der Angelegenheit des kaufmännischen Erziehungswesens sein Wort hören zu lassen. Ja, er rühmt sich sogar nicht ganz mit Unrecht, die Wissenschaft vom Handel in ihrer Ausbildung einen beträchtlichen Schritt weiter gebracht zu haben. „Ich glaube nicht, dafs mir jemand das Vergnügen streitig machen kann, dafs ich der erste sey, welcher die so wichtige als höchstnöthige Kaufmannschaft, insofern dieses Wort für eine Wissenschaft der Kaufleute genommen wird, in ein ordentliches und nach der Kunst abgefafstes System gebracht hat. Niemand vor mir hat überdacht, dafs die gesammte Kaufmannschaft aus drei Theilen: 1. der Waarenkunde, 2. der Handlungswissenschaft und 3. dem Buchhalten bestehe. Niemand vor mir hat den Unterschied der Handlungswissenschaft oder der Wissenschaft, die Handlung ordentlich zu treiben, von der Handlungspolitik oder der Regierungskunst der Handlung eines Staates, d. i. der Wissenschaft, wie die Handlung in einem Staate zu ihrer Vollkommenheit und in den besten Flor zu bringen sei, beobachtet. Niemand vor mir hat alle einem Kaufmann nöthige oder doch nützliche Wissenschaften in zween Classen aufgestellet, deren die erstere die eigentliche Kaufmannschaft, d. i. die obgedachten drei kaufmännischen Hauptwissenschaften, die letztere aber die angewendete Kaufmannschaft, d. i., die kaufmännische Bei- und Nebenwissenschaften, in sich fasset. Es hat endlich Niemand vor mir den vorhin gemeldeten zweiten Teil der kaufmännischen Hauptwissenschaften, nämlich die Handlungswissenschaft in eine systematische Ordnung gebracht und derselben Anfangsgründe in solcher Ordnung wirklich geliefert."[52])

Dieses Werk, den Grundrifs eines Kaufmannssystems, hat Ludovici in erster Linie für die Kaufleute bestimmt. Weil er aber der Kaufmannschaft eine so hohe Bedeutung beilegt, deshalb denkt er in zweiter Linie auch an

---

[51]) Ludovici, Allgemeine Schatzkammer der Kaufmannschaft oder vollständiges Lexikon aller Handlungen und Gewerbe, 1741—1743. Ludovici, Neu eröffnete Akademie der Kaufleute oder vollständiges Kaufmannslexikon, Leipzig, 1. Aufl. 1752 flg., 2. Aufl. 1766 flg.

[52]) Ludovici, Grundrifs eines vollständigen Kaufmannssystems, nebst den Anfangsgründen der Handlungswissenschaft und angehängter Geschichte der Handlung zu Wasser und zu Lande. Leipzig 1756 (2. Aufl. 1768) Vorrede.

die Staatsmänner, „als welchen zum Theil die Kenntnifs der Handlungswissenschaft höchstnöthig ist, an die Gelehrten, besonders die Professoren der Weltweisheit, welche durch ihre Vorlesungen über die Politik junge Staatsmänner und Commercienräthe bilden sollen, und an die Professoren der praktischen Rechtsgelartheit, welche Handelsconsulenten und Advocaten vor Handelsgerichten aufziehen sollen."[53])

Freilich müsse bei einem Staatsmanne noch etwas dazu kommen: Die Handelspolitik. „Allein Niemand kann die Handlungspolitik mit Nutzen lehren, und Niemand kann, wenn er diese gleich bei einem noch so geschickten Lehrer begriffen, auch wirklich die Handlung des Staates mit dem glücklichsten Erfolge regieren, wenn er nicht die Handlung der Privatpersonen verstehet, als die er aus der Handlungswissenschaft lernen mufs; wie man sich denn in einer Handlungspolitik beständig auf die Handlungswissenschaft berufen mufs, wenn man nicht in den Fehler verfallen will, dafs man beide ganz und gar von einander unterschiedene Wissenschaften vermenget, indem allerdings ein grofser Unterschied ist zwischen denen Regeln, wie man die Handlung eines ganzen Landes, und denen Regeln, wie man eine Privathandlung zur Erreichung des vorgesetzten Zweckes regieren soll. Daher ein Lehrer der Handlungspolitik von seinem Zuhörer nicht ohne Grund fordern kann, dafs er schon Vorlesungen über die Handlungswissenschaft gehöret habe."[54])

Zwei Unterrichtsgelegenheiten will Ludovici vor allem zur Förderung des Handels geschaffen wissen: Die Kaufmannsakademie und Vorlesungen über die Lehre von der Kaufmannschaft, über Handelspolitik und „überhaupt alles, was in beide hineinschlägt oder von beiden abhanget."

„Die Errichtung einer Kaufmanns-Academie, das ist eines solchen Ortes oder einer solchen Gesellschaft, worinnen man die zur Kaufmannschaft dienlichen Wissenschaften und Künste systematisch nach einer guten Lehrart lehrt und ihre gröfsere Vollkommenheit zu befördern sucht, würde für die zur Kaufmannschaft gewidmete Jugend ohnstreitig von grofsem Nutzen sein und den Flor der Handlung ungemein befördern."[55]) Dafs derartige Schulen notwendig seien, hätten schon die Hanseaten erkannt. „Schon zu den Zeiten, als die Hansastädte in ihrem gröfsten Flore waren, befanden sich in diesen ihren Contoiren, die sie zu Novogorod, Antwerpen, Bergen und den andern europäischen Handelsstädten errichtet hatten, Schulen und besoldete Lehrmeister, welche die jungen Leute, so ihre Eltern und Anverwandten dahin schickten, in der Handlung und in den Sprachen unterweisen mufsten." Andere Stände hätten derartige Vorbereitungsschulen und befänden sich wohl dabei. Warum könne man für die Kaufmannschaft nicht ähnliche Einrichtungen treffen? „Weil man nun insbesondere Academien der Baumeister, der Maler, der mechanischen

---

[53]) Ebenda.

[54]) Ebenda.

[55]) Kaufmannssystem S. 24.

Künste, der Musik u. s. w., ingleichen Navigationsschulen und Seeacademien hat, so ist kein Zweifel, man werde mit der Zeit auch eine so nöthige Academie der Kaufleute errichten, da zumal von der Handlung das Aufnehmen und der Wohlstand ganzer Länder abhanget."[56]) So konnte Ludovici noch 1756 nur von der Möglichkeit solcher Schulen sprechen, auch für ihn lag die Verwirklichung des Gedankens noch in nebelhafter Ferne. Er ahnte nicht, dafs die Zeit dazu bereits gekommen war. Voller Freude kann er schon in der 2. Auflage 1768 melden: „Und wir können nunmehr auch die erfreuliche Nachricht hinzufügen, dafs man vor kurzem wirklich einen Anfang mit Errichtung solcher Academien gemacht hat."

Zunächst weist er auf die Kommerzienakademie in Lissabon hin, die 1759 ins Leben gerufen worden war, und beruft sich dabei auf die Notiz, die sich in einem geographischen Werke[57]) vorfinde. Dann erwähnt er die

---

[56]) Ebenda.

[57]) Neue Europ. Staats- und Reisegeographie, worinnen die zwey Königreiche Portugal und Spanien nebst beyder Kronen Besitzthümer . . . ausführlich beschrieben werden. Dresden und Leipzig 1764, Verlag des Dresdner Adrefs-Comptoirs XI, S. 108: „Allerdings hat es übrigens das Aussehen, dafs man in Portugal mit Ernst bedacht sey, wie die Handlung in vermehrten Flor kommen und dasjenige wiederum einigermafsen hergebracht werden möchte, was etwa vernachlässigt worden. Man hat eine Kommerzien-Academie errichtet, welche am 1. September 1759 durch eine vom Präsidenten derselben gehaltenen Rede eröffnet worden." Über das Gründungsjahr macht Döhler, Historische, kritische und politische Bemerkungen über das Commercienwesen, Nürnberg 1775 S. 109 andere Angaben: „In Lissabon wurde 1765 von dem Marchese Pombal eine Handlungsacademie gestiftet, in welcher das Commercienwesen nebst der politischen und Mercantilrechenkunst, der Wechselkurs aller Handlungsplätze, die verschiedenen Arten des Buchhaltens, die Schiffahrt, der Correspondenzstil, die Speditiones, Provisiones, Commissiones u. s. w. dogmatice gelehrt werden." Hierzu ist zu bemerken, dafs dem Reformminister Pombal ein guter Anteil an dem Aufblühen der Anstalt zu verdanken ist, doch ist dieselbe in erster Linie auf Anregung der Kaufleute gegründet worden. Über die Entstehung dieser Schule ersehen wir aus der von der Sociedade de Geographia de Lisboa 1878 herausgegebenen Broschüre „L'enseignement commercial en Portugal" folgendes: Im Jahre 1755 war infolge eines Königl. Dekrets die Gründung einer Junta do commercio, eines Kommerz-Kollegiums, angeordnet worden. Diese Junta sollte aus Kaufleuten zusammengesetzt sein. „Elle avait pour but le développement des intérêts commerciaux, elle devait en outre émettre son avis sur les besoins s'y rapportant, en tout ce qui dépendait de l'action du gouvernement." Die Junta wurde beauftragt, Statuten auszuarbeiten. Diese Statuten wurden den 12. Dezember 1756 vorgelegt und schon am 16. approbiert. In diesen Statuten reden nun die Kaufleute Kap. 16 von der Organisation eines Cours d'études commerciales que le manque de connaissances professionelles rendait évidemment nécessaire. Sie versprechen, eine ins Einzelne gehende Schulordnung auszuarbeiten, die auch am 19. April 1759 dem König vorgelegt und einen Monat später genehmigt wurde. Ein beträchtliches Gebäude wurde für die Schule erbaut. A partir de ce moment c'était au roi Joseph ainsi qu'à son ministre, le marquis de Pombal, que revenait la tâche de la protéger. Wann die Schule eröffnet wurde, darüber schweigt die Broschüre. Jedenfalls hat das Publikum anfangs diese Bildungsgelegenheit nicht so benützt, wie es in der Absicht der Gründer lag. Der König suchte aufzumuntern. Bei allen Prüfungen war er zugegen, 1770 erschien ein Gesetz, durch welches den Zöglingen der Anstalt erhebliche

Handelsakademie, die der Geh. Kommerzienrat Wurmb in Hamburg 1768 gründete. „Von ihr und ihrer Einrichtung lese man folgende Schriften: „Vollständige Nachricht von der in Hamburg mit dem Anfange des 1768sten Jahres zu eröffnenden Handlungsacademie. Hamburg 1767 in 4°, 2 Bogen, und Vermehrte Nachricht von der wirklichen Errichtung der in Hamburg mit dem Anfange des 1768sten Jahres errichteten Handlungsacademie, Hamburg 1768 in 8°, 3 Bogen." Dafs diese neue Anstalt in Leipzig grofses Aufsehen erregt hat, beweist er dadurch, dafs er auf die Zeitungsmitteilungen [58]) besonders aufmerksam macht. Auch einer Handlungsschule, die 1764 ein französischer Sprachmeister [59]) in Hanau errichtet habe, gedenkt er und fügt die Bemerkung hinzu, die ein Leipziger Blatt dazu gemacht habe: „Wie gut würde es nicht seyn, wenn eine solche Handlungsschule in Leipzig errichtet werden könnte. Man denke um so ernstlicher darauf, als der Nutzen davon der ausgebreitetste seyn würde." [60]) Ludovici schliefst sich diesem Wunsche an: „Und in der That schickt sich Zweifelsohne leicht nicht ein Ort besser zu einer Handlungsacademie, als die Universitäts- und Handelsstadt Leipzig, wo ohnedem schon alle gelehrte und schöne Wissenschaften, wie auch alle schöne und andere Künste im höchsten Grade getrieben werden, ja, die Handlung selbst in einem erwünschten Flor ist." [61])

Welche Wissenschaften sollen nun nach seiner Meinung in der Akademie gelehrt werden? Den Grundstock bilden bei ihm die Warenkunde, die Handelswissenschaft und die Buchhaltung. Das sind die Hauptwissenschaften, die das Wesen der Kaufmannschaft ausmachen. Die Buchhaltung könne zwar durch Übung auf dem Kontor oder auch durch ordentliche Information gelehrt werden, „es ist aber besser, wenn man beides verbindet,

---

Berechtigungen eingeräumt wurden, so wurde bestimmt, dafs alle portugiesischen Handelsschiffe, die nach Asien gingen, zwei Zöglinge an Bord nehmen sollten, die als Supercargo, Rechnungsbeamte u. s. w. dienen sollten, so sollten die Zöglinge vorzugsweise zu Kommissaren der Königl. Handelsmarine, zu Beamten der grofsen Handelsgesellschaften, zu Rechnungsbeamten in den Staatsverwaltungen benutzt werden. Infolge dieser Verordnung vermehrte sich die Schülerzahl, so dafs 1803/4 300 Schüler gezählt wurden. Als die Junta 1834 aufgehoben wurde, ging die Aufsicht auf die Studienkommission über, die ohne Zweifel kein Verständnis für die Schule hatte. 1844 wurde sie mit dem Lyceum verschmolzen als Classe de commerce (Aula do commercio).

[58]) Leipz. gelehrte Zeitung 1767 S. 764 flg. und Leipz. Intelligenzblatt 1767 S. 485 flg.

[59]) „Jean Pierre Guerlange, franz. Sprachmeister und Kosthalter in Hanau, giebt den ihm anvertrauten Lehrlingen Information in der franz. Sprache, im Schreiben, Rechnen nach Handlungsart, wie auch in Wechselarbitragen, in der Handlungscorrespondenz und im italienischen Buchhalten . . . Es kann in seinem Hause auch nach Belieben erlernet werden: Das Christenthum, Zeichenkunst, Universalhistorie, Tanzen, Spielen auf musikalischen Instrumenten und lat. Sprache." Guerlange hatte auch noch mehrere Lehrer als Gehülfen.

[60]) Leipz. Intelligenzbl. 1764 S. 214.

[61]) Kaufmannssystem S. 25.

so dafs man sich zuerst im Buchhalten gründlich unterrichten lasse und hernach aufs Contor gehe." „Bei der Warenkunde dürfte es nicht undienlich sein, wenn die zu erklärenden Waren jedes Mal gezeiget würden," wozu das Warenkabinet [62]) gute Dienste leisten könnte. Daneben soll eine Kaufmannsbibliothek zur Verfügung stehen, „welche u. a. auch die Bücher enthält, die von den Waaren überhaupt und einer jeden Waare insonderheit handeln und solche umständlich beschreiben."

„Ob wohl diese drei Wissenschaften zusammengenommen eigentlich die Kaufmannschaft allein ausmachen, so werden doch von einem vollkommenen Kaufmann noch mehrere Wissenschaften erfordert," und diese nennt Ludovici kaufmännische Bei- oder Nebenwissenschaften oder die angewendete Kaufmannschaft, „weil man darinnen solcher Wissenschaften Anwendung auf den besonderen Gebrauch der Kaufleute zeiget." Die Beiwissenschaften teilt er ein in nötige, unentbehrliche und nützliche. Zu den nötigen rechnet er die kaufmännische Rechenkunst und das Schreiben. Sehr wichtig sei ferner für einen Kaufmann die Münzwissenschaft, die Mafs- und Gewichtskunde, die Kaufmannsgeographie, das Kaufmannsrecht, bei welchem der Kaufmannsstil oder merkatorische Stylus, das sind die Gebräuche und Gewohnheiten, die an einzelnen Handelsplätzen herrschen, nicht zu vergessen sind, und die Anweisung zu kaufmännischen Briefen. Dazu kommt noch die kaufmännische Terminologie, [63]) die Manufakturen- und Fabrikenkenntnis, also die Technologie, die für den Kaufmann notwendig sei, weil er nicht wisse, ob er einmal selbst Waren fabricieren werde, weil er auf diese Weise ferner die Waren besser kennen lernen werde und dadurch den Betrügereien und Überredungskünsten der Manufakturisten am wirksamsten vorbeuge.

Zu den nützlichen Wissenschaften, „deren Kenntnis zwar schlechterdings nicht zu einem vollkommenen Kaufmann erforderlich, doch ihm vortheilhaftig ist", rechnet Ludovici die Handelspolitik, Naturlehre, [64])

---

[62]) „In dem Waarenkabinet müfsten Proben, Muster und Exemplarien von allen Waaren und ihren verschiedenen Sorten, von allen Maafsen und Gewichten, von allen gangbaren Münzen aller Länder und Städte, ingleichen Maschinen zu Manufacturen, insonderheit Inventionsmaschinen, die Manufacturarbeiten erleichtern, als Bandmühlen u. s. w., nicht weniger Maschinen, welche ein wohleingerichtetes Contoir, einen Kran, allerhand Waagen, Kauffahrteischiffe und überhaupt alle die Kaufmannschaft und Manufacturen angehenden Gebäude und Instrumente von allzu grofsem Umfange im Kleinen vorstellen, in gehöriger Ordnung aufbehalten und gezeiget werden, um einen jeden von allen diesen Dingen sofort sinnliche Begriffe beibringen zu können." Kaufmannssystem S. 20.

[63]) „Wir müssen hier noch dieses erinnern, dafs, wenn sich gleich die Handelsleute gewöhnen wollten, ihre Handelsgeschäfte ein jeder in seiner Muttersprache auszudrücken (welches doch wohl schwerlich jemals geschehen dürfte), dennoch eine grofse Menge kaufmännischer Wörter übrig bleiben würde, die entweder in alphabetischer Ordnung oder auf eine kunstmäfsige Art in gewissen Klassen vorgetragen und erklärt werden können." Kaufmannssystem S. 17.

[64]) Er meint das, was wir jetzt Naturkunde nennen.

Mechanik,[65]) Visierkunst,[66]) Zeichenkunst,[67]) die Vernunftlehre des Wahrscheinlichen und die schönen Wissenschaften. Ferner hält er die Kenntnis fremder Sprachen, besonders der lateinischen, französischen, italienischen und holländischen, und die Handlungsgeschichte für nützlich.

An Marperger lehnt sich Ludovici an, wenn er die Ansicht vertritt, dafs die Schule allein den Lernenden nicht zum Kaufmann machen könne, dafs vielmehr die Erfahrung und Übung in der Handlung, fleifsiges Studium der Zeitungen und Schriften handelswissenschaftlichen Inhalts und das Reisen in fremde Länder dazu kommen müfsten.

Seine Wertschätzung der Kaufmannschaft drückt er in folgenden Worten aus: „Man kann wohl sagen, dafs, in Absicht auf den Staat, nach der Erkenntnis in der Religion, die Kaufmannswissenschaft eine der vorzüglichsten sey, deren mehrere Aufnahme ein jeder Patriot täglich wünschen und befördern sollte. Ihre vorzügliche Vortrefflichkeit erhellet daraus, weil die Handlung, als welche sie zu ihrem Hauptgegenstande hat, einestheils ohnstreitig unter diejenigen Stücke vorzüglich gehöret, die das menschliche Geschlecht nicht entbehren kann, und anderntheils das sicherste Mittel ist, einen Staat in Aufnahme zu bringen und solchen reich und mächtig, mithin beglückt und blühend zu machen.“ [68])

Während Ludovici der Handelsakademie als Vorbereitungsschule für die Praxis das Wort redet, kommt zur selben Zeit ein Kaufmann, Kommerzienrat Carl Aug. Geutebrück, auf eine neue Bildungsgelegenheit, auf die Handlungslehrlingsschule, also auf eine Schule, die neben der Praxis herlaufen, sie ergänzen und unterstützen soll.

In der Geschichte des Handelsschulwesens treten zwei Ansichten scharf einander gegenüber: Die einen verlangen die Vorbereitungsschule, die anderen die Lehrlingsschule, und man mufs sich wohl hüten, die letztere nur als Notbehelf anzusehen, da ein Nebeneinander von theoretischer und praktischer Thätigkeit ungeheure Vorteile für sich hat. Arnoldi, der Gründer der Gothaer Handelsschule, verwirft ganz und gar die Vorbereitungsschule, wenn er sagt: „Gewöhnliche Handlungs-Institute sind keineswegs die besten Pflanzstätten des Handelsstandes, denn mit Unterricht und Studium kann wohl viel Zeit ausgefüllt werden, aber die beständige Aufsicht, die eine beständige Beschäftigung voraussetzt, welche nicht nur in den mechanischen Verrichtungen, die im Handel vorkommen, Übung verschaffen, sondern auch durch lange Gewohnheit diejenigen Tugenden in

---

[65]) „Wegen der Manufacturenkenntnis oder auch wegen der Werke der Kunst, mit denen gehandelt wird.“ Ebenda S. 18.

[66]) Die Kunst, Fässer auszumessen.

[67]) Die Kunst, „so einem Kaufmanne insofern zu statten kommen kann, damit er desto eher im Stande sey, den Fabrikanten und Handwerkern ein Muster von dieser oder jener Façon vorzureifsen, zumal wenn er zugleich Verleger von einer Fabrike ist, ingleichen auf Reisen, wo er allerhand zur Kaufmannschaft dienliche Gebäude, Maschinen, Modelle u. s. w. sogleich selbst abreifsn und hernach bei seiner Zurückkunft zu seinem Gebrauch anwenden kann.“ Ebenda.

[68]) Kaufmannssystem S. 27.

den jungen Leuten befestigen soll, welche das Wesen eines tüchtigen Kaufmannes und oft mehr wert sind, als alle Wissenschaft — diese Art ist nur in Handlungen selbst möglich. Und darum werden wir Ehre und Vortheil davon haben, wenn wir in diesem Sinne eine Handelsschule begründen, worinnen Unterricht mit Arbeit, Arbeit mit Umgang abwechselt.“ [69])

Arnoldi ist nun keineswegs der Schöpfer dieser Idee, Gentebrück hat viel früher die Grundlinien für eine solche Schule festgelegt. Am 22. Juli 1764 unterbreitete er der sächsischen Regierung einen Vorschlag zur Errichtung einer Kaufmannsschule, der in mancher Beziehung neue Gesichtspunkte enthält.

Er geht von den Begriffen Aktiv- und Passivhandel aus und ist der allerdings nicht ganz unanfechtbaren Meinung, dafs der eine dem Lande nützlich, der andere aber schädlich sei. Es giebt also Kaufleute, deren Handel und Handelsgrundsätze schädlich, und andere, deren Handel nützlich sei. Nützlich sind diejenigen, die sich die Verbesserung der inländischen Manufakturen angelegen sein lassen, die den inländischen Manufakturisten und Fabrikanten durch Abnahme ihrer Erzeugnisse förderlich sind oder selbst im Lande Unternehmungen ins Leben rufen, die also darnach streben, dafs die Bevölkerung Arbeit und Verdienst habe, die aber auch dafür sorgen, dafs das Volk inländische Erzeugnisse konsumiere und dafs für den Überfluſs an diesen Erzeugnissen Absatzgebiete im Auslande gesucht werden. Solche Kaufleute vermehren den Reichtum und Wohlstand eines Landes und die Macht seines Fürsten. Schädlich dagegen werden diejenigen genannt, die durch Einfuhr ausländischer Manufakturen die einheimische Industrie schädigen, die die Einführung neuer Industriezweige im Lande zu verhindern suchen,[70]) die die Vorliebe des Volkes für das Ausländische auf alle Art unterstützen, die das Geld aus dem Lande hinausführen und das Volk in Armut und Elend stürzen. Dieser Kaufmannsgeist, der das eigene Interesse über das allgemeine stelle, der immer erst frage, wo er die Waren am billigsten erhalte, um damit am meisten zu verdienen, sei verderblich und müsse ausgerottet werden. Der Kaufmannslehrling könne aber bei seinem Prinzipale keine anderen Grundsätze lernen. Hier müsse man besondere Vorrichtungen treffen, dem Lehrlinge bessere Gesinnungen beizubringen, ihn zu einem Patrioten zu machen, und dies könne nur durch die Handelsschule geschehen.[71])

---

[69]) Vgl. Wolfrum, Mitteilungen über die Gründung und Einrichtung der Handelsschule zu Gotha 1868 S. 13 und meinen Artikel „Handelsschulen“ in Reins Encyklopädischem Handbuche der Pädagogik Bd. III.

[70]) So klagt z. B. Becher, dafs die Wiener Kaufmannschaft keine Mittel gescheut habe, die von ihm betriebene Errichtung einer Seidenmanufaktur in Wien zu Fall zu bringen.

[71]) Ganz eigenartig ist dieser Gedankengang in M. Müllers Vorschlag, auf Kgl. Georg August-Universität eine Handlungs-Academie zu errichten. Göttingen 1787 wieder gegeben. Die Ausführungen sind so charakteristisch für die Anschauungsweise jener Zeit, dafs es sich wohl verlohnt, sie hier abzudrucken. Dort heifst es: „Alle Untersuchungen über die Aufnahme des inländischen Handels, insonderheit dessen mit einheimischen Producten und Fabrikwaaren,

Dies sind alles merkantilistische Anschauungen, und man ersieht daraus, dafs der Merkantilismus mit einer zwingenden Notwendigkeit zum Handelsschulgedanken kommen mufste.

Mögen auch diese teilweise naiven Anschauungen heutzutage vor dem Lichte einer etwas kritischeren Volkswirtschaftslehre nicht bestehen können,

---

haben mich vollkommen überzeugt, dafs die meiste Schwierigkeit, warum an manchen Orten der inländische Handel nicht fortkommen kann, in dem mangelhaften Unterrichte und der allzu eingeschränkten Kenntnifs des Kauf- und Handelsmann, der Fabrikanten und Manufacturisten ihren Grund habe. Junge Leute, die sich der Handlung widmen, werden zu wenig mit den Interessen ihres Vaterlandes und den daher entstehenden Pflichten, die sie als künftige Staatsbürger selbigem schuldig sind, bekannt gemacht. Bey dem Eintritt in die Lehre lernt, hört und sieht ein solcher Lehrling nichts weiter, als wie sein Principal nur recht viel ausländische Waaren einführt und daher ganze Säcke voll Geld aus allen Winkeln der Nachbarschaft und der umliegenden Gegend einsammelt, und den gröfsten Theil davon zum Einkauf neuer Waaren wieder aus dem Lande schleppt. Von Ermunterungen seines Herrn an einheimische Handwerker, Künstler, Fabrikanten und Manufacturisten, ihren Arbeiten die gehörige Vollkommenheit, Güte und Brauchbarkeit zu geben, um sie ihnen statt der ausländischen abzunehmen und auf diese Weise einer ganzen Gegend Nahrung, Wohlstand und nützliche Betriebsamkeit zu verschaffen, lernt und hört der Lehrling nicht eine Sylbe. Alles um ihn her ist nur auf den Vertrieb und Absatz fremder und ausländischer Waaren gerichtet. Ob das auf Kosten seiner Landsleute geschiehet und ob nicht dadurch tausenden seiner Mitbürger der gröfste Nachtheil zugefügt werde, davon und noch von vielen andern für ihn sehr heilsamen Lehren erfährt er nichts. Wie kann es anders seyn, als dafs bey einem solchen einseitigen, unvollkommenen und schädlichen Unterrichte, der junge Mensch dereinst eben die Gesinnungen bekömmt, die sein ehemaliger Principal hatte? So lange also die Kaufmanns-Jugend keinen bessern Unterricht bekömmt, als der ist, den sie von ihren Principalen erlangt, so lange darf man nicht hoffen, dafs der Handel mit einheimischen Producten und Fabrikwaaren eine für Land und Leuts bessere Wendung bekommen werde. Die Folge davon ist, dafs nicht nur alles Fortkommen einheimischer Fabriken und Manufacturen gänzlich gehindert, sondern alles baare Geld nothwendig nach und nach eingesammelt und aufser Land geschleppt werde; wodurch dann unvermeidlich Land und Leute in die gröfste Armuth gerathen, aller Trieb zu nützlichen Gewerben und Handthierungen erstickt, die schuldigsten Abgaben nicht entrichtet, drückende Armuth und jammervolles Elend überhand nehmen, Rauben und Plündern die letzte Zuflucht und endlich ein ganzes Land zu einer abscheulichen Mördergrube werden müssen. Diese für Land und Leute verderbliche, Landesverrätherische Richtung hat der Kaufmannsgeist noch in vielen Gegenden und gleicht jenem schrecklichen neapolitanischen Gifte, aqua tofana, das zwar langsam und still wirkt, aber dessen Wirkungen desto sicherer Mark und Gebein verzehren. Es ist wahr, der Kaufmannsstand ist ein sehr ehrwürdiger und hochachtungswerther Stand, der ein ganzes Land reich, mächtig und glücklich machen kann, wenn er die rechte, dem Vaterlande angemessene Richtung und Bildung bekommt. Ist aber das nicht und wird er sich selbst überlassen, so artet er mehrentheils in ein Ungeheuer aus, das über kurz oder lang dem Staat den Untergang droht. Aber auch vorausgesetzt, ein Kaufmann habe alle Neigung, den inländischen Fabriken und Manufacturen aufzuhelfen, und die Handwerker, Künstler, Fabrikanten und Manufacturisten alle Lust, ihren Arbeiten und Erzeugungen die möglichste Vollkommenheit, Güte und Brauchbarkeit zu geben, so gehören dazu eine Menge Kenntnisse, die sie ohne weiteren Unterricht und gehörige Vorbereitung selten oder niemals erlangen, noch erlangen können."

so ist den Merkantilisten doch das Verdienst zuzuerkennen, die Hand auf eine wunde Stelle gelegt zu haben. Und eine solche Kaufmannschaft, wie sie die Merkantilisten im Auge hatten, haben wir jetzt. Unsere Kaufmannschaft ist erfüllt von dem nationalen Gedanken, sie ist stolz auf die Errungenschaften unserer Industrie, sie setzt ihr Bestes ein, an der unaufhörlichen Ausdehnung unseres Exportes und an der Entfesselung der produktiven Kräfte mit allem Eifer weiter zu arbeiten, und das ist besonders in einem Lande wie in Sachsen der Fall, wo Industrie und Handel so innig mit einander verbunden sind.

Geutebrück macht also die Handelsschule zu einer handelspolitischen Maßsnahme ersten Ranges, er warnt aber im vornherein, gleich die Früchte zu erwarten, die würden sich schon mit der Zeit zeigen.

Diese Kaufmannsschule würden Kaufmannsburschen während ihrer Lehrzeit drei Jahre zu besuchen haben, aber auch den Handlungsdienern soll diese Bildungsgelegenheit nicht verschlossen sein.

Der Plan führt folgende Fächer auf: Kaufmännische Schreibekunst, nämlich Kontorarbeiten und Korrespondenz, kaufmännische Geographie, die auch die Waren-, Münz- und Gewichtskunde zu berücksichtigen hat, kaufmännische Rechenkunst, die sich nur mit Buchhaltung und Wechselarbitrage beschäftigt, kaufmännische Mathematik und Mechanik, das soll die Lehre von den Manufakturen und Handelslehre sein, kaufmännisches Privatrecht und Handlungsgeschichte, aus der man vor allem die ökonomischen und politischen Lehren zu gewinnen habe. Aus dem Vorstehenden ersieht man deutlich, wie schwer es auch Geutebrück fällt, eine dem wirklichen Inhalte entsprechende Terminologie für die einzelnen Unterrichtsfächer zu finden.

Geutebrück will die Schule selbst einrichten und leiten und einige Hilfspersonen beim Unterrichte mit verwenden.

Diesem Projekte,[72]) dessen Original sich im Königl. Hauptstaatsarchive befindet, liegt ein Brief an den Präsidenten von Hohenthal bei. Es hat der Landes-Ökonomie-, Manufaktur- und Commercien-Deputation zur Beratung vorgelegen. Man scheint dort aber ein kaufmännisches Gutachten für nötig gehalten zu haben, denn am 31. August 1765, also ein Jahr nach Eingang des Projektes, übernimmt es Hof- und Justitienrat von Teubern, an den Consulenten der Kramerinnung Dr. Wendler zu schreiben, um dieses Gutachten zu veranlassen. Sowohl die Kramermeister, Kauf- und Handelsleute der Kramerinnung, als auch die Deputierten der Kauf- und Handelsleute aufser der Kramerinnung haben zu wiederholten Malen darüber Konferenzen abgehalten und senden schliefslich am 22. April 1766 ein ausführliches Gutachten an den Prinzregenten.[73])

Drei Punkte sind es, die hauptsächlich ihre ablehnende Haltung, in der Angelegenheit aus eigenen Mitteln etwas zu thun, begründen sollen. Der 7jährige Krieg war eben vorüber, das Land und auch der Leipziger

[72]) Vgl. Anhang A.
[73]) Vgl. Anhang A.

Handel hatten noch unter den Nachwehen des Krieges zu leiden. Harte Bedrückungen und unerschwingliche Auflagen hatte der Krieg mit sich gebracht und das Land ausgesogen. Es ist da wahrlich kein Wunder, wenn die Kaufmannschaft von Seiten der Landesregierung eher finanzielle Förderung des Handels, Abschaffung der mannigfachen Einschränkungen und Verbote, der Steuern und Auflagen für heilsamer erachtet als die Errichtung einer solchen Schule, deren Nutzen die Kaufmannschaft keineswegs in Abrede stellt. Wenn also die Regierung auf der Errichtung einer solchen Schule bestehe, so erwarte die Leipziger Kaufmannschaft deren Fundierung und Erhaltung von der Regierung.

Der zweite Grund für die ablehnende Haltung der Kaufmannschaft liegt in der Übertreibung eines an sich richtigen Gedankens, von dem Geutebrück in seinen Ausführungen ausgegangen war. Durch die Einleitung mufste Geutebrück die Leipziger Kaufmannschaft, die ja in der Hauptsache Passivhandel trieb, gegen sich einnehmen, denn er konstruierte gleich im vornherein einen Gegensatz zwischen den Tendenzen der praktischen Lehre und denjenigen der Schule. Dazu kommt, dafs die Kaufmannschaft ganz und gar nicht die Richtigkeit der vorgetragenen Behauptungen anerkennen kann. Damit war das Schicksal des Projektes besiegelt, denn einem Manne, der teils von falschen, teils von sehr anfechtbaren theoretischen Anschauungen erfüllt ist, der unter Umständen die jungen Kaufleute mit ihren Prinzipalen in Konflikt zu bringen im Stande ist, kann die Leitung einer solchen Schule nicht übertragen werden. Hätte Geutebrück seinen Ausführungen nicht die verletzende Spitze gegeben oder hätte die Regierung der Kaufmannschaft eine Abschrift mit Auslassung dieses Passus übersandt, hätte man ferner die Angelegenheit mit etwas gröfserem Eifer und Interesse behandelt, so hätte aus der Sache bei einigem Entgegenkommen von Seiten der Regierung doch etwas werden können, und Sachsen hätte in den deutschen Landen die erste eigentliche Kaufmännische Fachschule aufzuweisen gehabt.

Die Kaufmannschaft meint ferner, dafs die erfolgreiche Lehrthätigkeit des Leiters einer solchen Schule eine so umfangreiche Kenntnis der Handlung voraussetze, wie sie selten bei einem Kaufmanne gefunden werde. Selbst wenn man eine Anzahl der Lehrfächer des Projektes ausscheide, so blieben doch noch so wichtige Fächer, nämlich kaufmännische Geographie, kaufmännische Mathematik und Mechanik, Kaufmannsrecht und Handlungsgeschichte, übrig, dafs eines Mannes Kenntnis nicht ausreiche. Offenbar haben die Leipziger Kaufleute hierbei Geutebrück vor Augen, sie lassen den Zweifel durchblicken, ob gerade er der rechte Mann für die zweckentsprechende Ausführung des Planes sei.

Auf Grund dieses Gutachtens mufste auch die Regierung, zur Vorsicht gemahnt, Geutebrück gegenüber eine abwartende Stellung einnehmen, die denn auch in einem Schreiben vom 31. Januar 1767, also nahezu drei Jahre nach Eingang des Vorschlages, zum Ausdruck kommt.[74]) Die Regierung

[74]) Vgl. Anhang A.

empfiehlt Geutebrück, sich mit der Leipziger Kaufmannschaft in Verbindung zu setzen, aber auch sie schlüpft zu einer Hinterthüre, die Geutebrück offen gelassen, hinaus, indem sie sich auf seine Worte: „Man brauche die Sache eben nicht gleich ins Grofse zu betreiben", Bezug nimmt und damit eine eigene kräftige Initiative und eine ausgiebige finanzielle Unterstützung für unnötig erachtet.

Ich habe die Akten der Leipziger Kaufmannschaft nicht darauf geprüft, ob Geutebrück mit ihr in Verbindung getreten ist. Wie es scheint, hat er trotz der geringen Aussichten und trotz der langwierigen Verhandlungen, die nun einmal der guten alten Zeit eigen sind, die Hoffnung nicht verloren. So erscheinen 1769 seine Ausführungen in einer ökonomischen Zeitschrift[75]) unter dem Titel: Vorschlag zu einer in L .... zu errichtenden Kaufmannsschule. Dabei ist auch die Entgegnung der Leipziger Kaufmannschaft abgedruckt, merkwürdigerweise aber der Passus ausgelassen, der die Kritik der Geutebrückschen Anschauungen über den Aktiv- und Passivhandel enthält.[76]) Möglich ist es, dafs die Redaktion denselben unterdrückt hat, möglich auch, dafs Geutebrück denselben gestrichen, möglich auch, dafs ihm die Regierung nur eine verkürzte Abschrift jenes Leipziger Gutachtens übersandt hat, um ihm nicht alle Hoffnung zu nehmen.

Zur selben Zeit, am 25. September 1765, wendet sich ein ehemaliger Kaufmann, Christian Ehrenfried Löffler, der durch „die Kriegskalamitäten von seiner in Leipzig gehabten Handlung dergestalt herabgesetzet, dafs er gegenwärtig solche nicht ausführen kann", an den Prinz-Regenten mit einem ähnlichen Vorschlage: „Ohnmafsgebliches Project, auf was Art man eine Handlungs-Academie errichten könnte, auf welcher geschickte Kaufleute in der Jugend gründlich könnten formiret werden."[77])

Löffler erreicht in der Höhe der Auffassung der Idee bei weitem nicht Geutebrück, ihm ist es wohl in erster Linie nur um seine Versorgung zu thun, denn er will natürlich Direktor der Anstalt werden.

Die Notwendigkeit der Schule begründet er in folgenden Worten: „Da nun die Handlung die Seele eines jeden Staates ist, wodurch er das Leben und den Überfluſs in allen Ständen ohnstreitig erhält, und wohlerfahrene Kaufleute gleichsam die Triebfeder sind, welche solche in der geschicktesten Bewegung zu bringen und zu unterhalten wissen müssen, da sich unter diesen sehr viele finden, denen es an Wissenschaft der ohnumgänglich so nöthig als nützlichen Handlungsgründe fehlet, dahero auch so viele üble Folgen entstehen und entstanden sind, weilen sie entweder keine Gelegenheit oder hinlängliche Mittel gehabt, solche in den jungen Jahren zu lernen, da aber dem ganzen Staate hauptsächlich daran gelegen ist, wenn durch gegründete und erfahrene Kaufleute mit der Zeit die Handlung opulenter

[75]) Neue Beyträge zu den Cameral- und Haushaltungswissenschaften. Jena 1769, 5. und 6. Stück.

[76]) Beilage A. Ich habe diesen Passus durch [ ] eingeklammert.

[77]) Kgl. Hauptstaatsarchiv. Acta, die Errichtung einer Kaufmannsschule betr. Loc. 11102.

und der Credit des Landes vermehret wird, auch die Fabriquen in stärkere Aufnahme gebracht, mithin die baaren Gelder auch desto stärker rouliren werden — so finde ich vor dienlich, die leichtesten Mittel ins Werk zu richten, umb denen, die sich der Handlung widmen, Gelegenheit zu geben, annoch bey jungen Jahren ihnen beyzubringen, was von einem geschickten und erfahrenen Kaufmann nothwendig erfordert wird, wann er sowohl unsern Allergnädigsten Chur-Fürsten und Herrn Dero Hohes Interesse zu vermehren und dem ganzen Vaterlande zu dienen sich gründlich formiren will."[78])

Die Handlungsakademie soll in Leipzig errichtet werden und folgende Lehrer aufweisen:

1. einen Lehrer der Handelswissenschaft,[79])
2. einen Buchhalter,
3. einen französischen und
4. einen holländischen Sprachmeister.

Das Grundkapital zur Errichtung der Anstalt will Löffler durch eine Lotterie aufbringen, „die nur überhaupt einen Fehler gegen einen Treffer hat, auf welche Weise 150 000 Rthlr. erübriget werden könnten." Wie es scheint, haben aber die Löfflerschen Ausführungen, die mager genug sind und wenig tieferes Verständnis verraten, auf die Regierung keinen grofsen Eindruck gemacht. Am gelungensten ist wahrscheinlich der Lotterieplan, der beigegeben ist, ausgefallen.

Aufmerksam werden in jener Zeit die Mafsnahmen anderer Regierungen zum Zwecke der Förderung des Handels von Staatsmännern und Gelehrten verfolgt. Jedes Land möchte das andere überflügeln. Jede Neuerung in einem fremden Lande weckt sofort die Aufmerksamkeit und regt die patriotisch Gesinnten zum Nachdenken an. Jeder möchte an seinem Teile an der Hebung der Volkswohlfahrt mit helfen. Besonders waren auf Frankreich die Augen gerichtet, „dessen Maximen, wie Marperger sagt[80]), bishero vor die besten in allen Staats-Cabinetten gehalten werden." Und so kann es nicht Wunder nehmen, dafs auch ein Versuch in Paris, eine Handelsschule von Staatswegen lebensfähig zu machen, in Sachsen nicht unbeachtet blieb. So findet sich im Königl. Hauptstaatsarchiv von unbekannter Hand die

---

[78]) Ich habe einige stilistische Änderungen vorgenommen, um das Verständnis dieses Satzungeheuers zu erleichtern.

[79]) Löffler sagt darüber: „Ein gründlich erfahrener und gelehrter Kaufmann müfste choisiret werden, damit er als Professor legens Collegia lese, als vom Ursprung einer jeden Waare, in welchem Lande, wie und zu welcher Zeit sie cultiviret und bis zum endlichen Consume hin und wieder durch Speculationes versandt, verschrieben und versilbert werden könne, ferner wie und auf was Gründe ein Kaufmann seine Speculationes etabliren mufs, damit sie solide bleiben, wie und auf was Art er das Seinige bey allem Risico versichern könne, auch was die Handlungs-Assecuranz und Wechsel-Rechte eines jeden Landes mit sich bringe u. s. w." Diese dürftigen Angaben lassen schon erkennen, dafs Löffler das Wesen der Handelsschule nicht voll erfafst hat.

[80]) Hauptstaatsarchiv. Acta, Bestellung des Comm. Coll. betr. 1703 flg. Loc. 2219 Blatt 100.

Abschrift einer Notiz aus dem Journal Encyclopédique vom Jahre 1767, die zweifellos ein Freund der Handelsschulsache der Regierung zur Kenntnisnahme unterbreitet hat und die gewifs auch an dieser Stelle erwogen worden ist. In der genannten Zeitschrift[81]) wird von einer Académie cambiste oder einem Cours d'introduction au commerce et à la géographie mercantile gesprochen. Es wird mitgeteilt, dafs ein Mr. de la Cormière, Licencié ez loix, im Monat Oktober des Jahres 1767 in Paris einen handelswissenschaftlichen Kurs ins Leben gerufen habe und Dienstags und Freitags von 5 bis 8 Uhr nachmittags Unterricht erteile.[82]) Die Unterrichtsgegenstände sind: La jurisprudence consulaire à laquelle on joindra la connaissance des loix sous lesquelles nous vivons, la tenue des livres, tant en parties doubles, qu'en parties simples, les changes étrangers des principales places de l'Europe et quelque arbitrages de banque, une géographie mercantile qui comprendra le négoce de chaque royaume, celui de ces principales villes, leurs productions, leurs monnaies courantes et celles de change. Hinzugefügt wird: „La protection du ministère, l'approbation de Mrs. les Députés du commerce,[83]) la présence des personnes nommées par Mr. le Lieutenant général de police pour lui en rendre compte, et plus que tout cela, l'importance des matières qui y seront traitées, tout dépose en faveur de l'utilité de ce cours."

Den Schlufs in der Reihe der Vorschläge in Sachsen bildet ein Schriftstück, das weder den Namen seines Verfassers, noch die Zeit seiner Entstehung angiebt und den Titel führt: „Vorläufige und ohngefährliche Gedanken von der Einrichtung eines Gymnasii für junge Landeskinder, so sich der Handlung widmen wollen und von denen nicht leicht zu befürchten, dafs sie dereinstens ihr Vaterland verlassen möchten."[84])

Aus der Höhe der Auffassung schliefsen wir, dafs dieses Schriftstück, welches sich im Königl. Hauptstaatsarchiv befindet,[85]) in den 70er oder 80er Jahren des 18. Jahrhunderts geschrieben sein mufs. Weiter als in früheren Vorschlägen sind die Ziele gesetzt und umfangreicher und mannigfaltiger ist das Unterrichtsprogramm gedacht.

In dieses Handelsgymnasium sollen nur Schüler aufgenommen werden, die das 12. bis 14. Lebensjahr erreicht und sich gute Kenntnisse in den Schulwissenschaften, im Rechnen und Schreiben bereits erworben

---

[81]) Journal Encyclopédique, dédié à S. A. Sérenissime Mgr. le Duc de Bouillon, 15. November 1767 tome VIII 1. Partie S. 135 flg.

[82]) Ich habe in meinem Artikel „Handelsschulen" in Reins Encyklopädischem Handbuche der Pädagogik Bd. III den Wortlaut jener Notiz veröffentlicht.

[83]) Das waren die Mitglieder des von Ludwig XIV. am 29. Juni 1700 gegründeten Conseil supérieur de commerce, des Musters aller später entstehenden oder projektierten Kommerz-Kollegien. Dieser Conseil bestand aus einer Zahl Staatsbeamten und 12 Deputierten der Handelsstädte. Vgl. Savary, Dictionnaire universel de commerce. Paris 1723. I. 621.

[84]) Vgl. Anhang B.

[85]) Hauptstaatsarchiv. Vgl. Anmerkung 77.

haben. Die Anstalt ist als Internat gedacht und die Dauer des Unterrichts auf 3 bis 4, unter Umständen auch 6 Jahre festgesetzt. Der Verfasser geht von der jedenfalls irrigen Meinung aus, dafs die Handelsschule die Lehre völlig ersetzen könne, denn er glaubt, dafs der Schüler genug vorbereitet sei, um als Handlungsdiener oder Volontär in das Geschäft eintreten zu können. Ganz wie Marperger wünscht auch er, dafs nur Kinder von „Education und reputierlicher Geburt" sich der Handlung widmen sollen, dafs vor allem das Gymnasium alle untauglichen Elemente im vornherein streng ausscheiden soll.

Als Unterrichtsgegenstände verlangt er Handelsbetriebslehre, Warenkunde und Technologie, Fracht-, Münz- und Mafskunde, die Lehre von den Wechselkursen und der Zahlung überhaupt, italienische Buchhaltung, Handelskorrespondenz, ferner Philosophie, besonders Logik, Geometrie, Trigonometrie, Physik, Geographie, Civil- und Schiffsbaukunst, Algebra, ferner hält er einen umfassenden Unterricht in der Rechtskunde und Einführung in die Sprachen der handeltreibenden Nationen, besonders in das Holländische, Englische, Französische und Italienische, unter Umständen auch in das Spanische und Portugiesische für notwendig. Schon diese Aufführung der Sprachen läfst erkennen, dafs das Schriftstück im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts, in einer Zeit also, in welcher man sich des Umschwunges der Handelsverhältnisse bewufst geworden sein mufste, entstanden ist. Zu den genannten Fächern kommt noch die Einführung in das Manufaktur- und Fabrikenwesen. Dabei soll auch die Fabrikbuchhaltung ihre Behandlung finden und ihre Eigenartigkeit, wohl besonders in Bezug auf die Kalkulation, den Schülern zum Bewufstsein gebracht werden. Ferner soll die Lehre von den Handelssocietäten und ihrem ungeheuren Nutzen, „wie sie mercatorische Wunder thun", im Unterrichtsplane aufgenommen und zugleich wohl ein Bild von den Fortschritten in den Handelseinrichtungen in der neueren Geschichte entrollt werden.

Nach vollbrachter Schulzeit sind die Schüler von der Direktion bei geschickten Kaufleuten, besonders in Seestädten, unterzubringen.

Weiter schlägt der ungenannte Verfasser vor, den ehemaligen Schülern, die mindestens drei Jahre im Auslande zugebracht haben, besondere Prärogativen einzuräumen, um die Kinder angesehener Leute anzureizen, das Handelsgewerbe zu ergreifen. Es sei empfehlenswert, derartig gebildete Kaufleute an Orte zu dirigieren, wo Fabriken sind oder wo solche angelegt werden könnten, um den Fabrikanten auf Grund ihrer Bildung und Erfahrungen wertvolle Dienste zu leisten. Diese Kaufleute sollen vor allem auch zur Ausführung der Mafsregeln dienen, die die Staatskommerzienwissenschaft als heilsam anerkannt habe, nämlich dafür zu sorgen, dafs die einzuführenden Waren aus erster Hand bezogen werden, dafs sie die Kaufleute zum genossenschaftlichen Zusammenschlufs anregen,[86]) dafs sie für billige Zufuhr der Rohstoffe und für besseren Vertrieb der Fabrikate

[86]) Der Verfasser denkt hier an eine Art Wareneinkaufsverein, es ist also der Genossenschaftsgedanke in nuce.

sorgen, dafs sie ferner den Fabrikanten Fingerzeige zur Verbesserung ihrer Produkte geben.

In jedem Kreise könne dann einer aus diesen Kaufleuten eine Mittelsperson zwischen den Kaufleuten und der Regierung sein, ein staatlicher Kommissar, an den die Kaufmannschaft sich mit ihren Wünschen, Klagen und Vorschlägen wenden könne, dem die Aufsicht über Handel und Manufakturwesen von Staatswegen übertragen ist, der dem Kommerz-Kollegium seine Gedanken über Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse kund zu geben, aber auch Streitigkeiten in Handelssachen kurzer Hand zu schlichten hat.

Wie aus meinen bisherigen Ausführungen zu ersehen ist, hat in Sachsen der Handelsschulgedanke nahezu ein halbes Jahrhundert sehr lebhaft die Gemüter beschäftigt. Sowohl die Regierung, als auch hohe Beamte, Gelehrte, Kaufleute und kaufmännische Körperschaften haben ihn mehr oder weniger eingehend erwogen, und doch war die Zeit der Verwirklichung noch nicht gekommen, denn die grofse Masse der Kaufleute stand der Frage noch teilnahmslos gegenüber. Es waren andere Sorgen, die die Kaufmannschaft jener Zeit drückten, es war ein Geschlecht, das unter dem Einflusse staatlicher Bevormundung, an eigenes Denken nicht gewöhnt, sich nicht zu einer eigenen, kräftigen Initiative aufzuraffen vermochte.

Ich habe in meinem Artikel „Handelsschulen" in Reins Encyklopädischem Handbuche der Pädagogik das 18. Jahrhundert die Zeit der Projekte und Versuche genannt. Projekte schiefsen wie Pilze aus der Erde hervor, geistreiche Gedanken über den Nutzen und die Einrichtung dieser neuen Schule werden ausgesprochen, aber es fehlten eben alle Vorbedingungen zu einer zweckentsprechenden Verwirklichung. Vor allem war das allgemeine Schulwesen noch sehr im Rückstande, Fachschulen können aber nur da gedeihen, wo die allgemeinen Schulen bereits eine gute Grundlage geschaffen haben. Zum anderen fehlte es auch an einer geeigneten Unterrichtslitteratur und vor allem an Lehrern, die das nötige Verständnis für die Eigenart dieser Schulen besafsen und sich ihrer Aufgabe voll bewufst waren. Bei keiner anderen Schule liegt aber der Schwerpunkt der Unterrichtserfolge so in der Persönlichkeit des Lehrers als bei den Fachschulen, und nicht jeder Lehrer ist zum Fachschullehrer geeignet. Es kann uns deshalb nicht Wunder nehmen, wenn die meisten Handelsschulen des 18. Jahrhunderts Versuche waren und Versuche blieben, wo alle diese Umstände zusammentrafen. So war es denn auch in unserem Vaterlande der Fall. Zu einer Verwirklichung des Handelsschulgedankens kam es allerdings in Sachsen, aber das Unternehmen war ein verunglückter Versuch, weil von der Idee bis zu ihrer Verwirklichung ein grofser Schritt ist.

In Leipzig war schon 1767 vom Rate eine Verordnung[87]) erlassen worden, nach welcher die öffentlichen Schulen (Gymnasien), die Thomas- und Nicolaischule, gemeinnütziger gemacht werden sollten. Neue Unterrichtsfächer, namentlich neuere Sprachen, Mathematik und Rechenkunst,

[87]) Ratsarchiv-Akten. Stift VIII C. 3, S. 69.

sollten in den Unterrichtsplan aufgenommen werden. Der geistige Urheber dieser Reformen war der Stiftskanzler Born, dessen Aufsicht diese Schulen unterstellt waren; er hatte ein lebhaftes Interesse am Schulwesen und scheint von den Anschauungen Zinckes und Ludovicis nicht unberührt geblieben zu sein. Born giebt darüber im Oktober 1774 Bericht[88]) und teilt mit, dafs diese Neuerung im Publikum Beifall gefunden habe, dafs aber auch der Wunsch geäufsert worden sei, die Anlage weiter auszubreiten und den Berliner Anstalten ähnlich zu machen. Er will sich vorläufig noch nicht für den Berliner Plan entscheiden.[89]) Die Reform lag damals in der Luft, das geistige Leben, freieren Regungen zugängig, drängte ungestüm nach Veränderungen, die alten erstarrten Formen mufsten zerbrochen werden.

Born begnügte sich jedoch nicht mit einer Reform des Lehrplanes des Gymnasiums, er wollte etwas Neues schaffen. Und so erläfst der Rat wohl auf seine Veranlassung 1772 eine öffentliche Bekanntmachung folgenden Inhalts: „Nachdem man erfahren, dafs verschiedene Eltern für ihre Kinder, welche nicht denen Studiis, sondern der Kaufmannschaft oder anderen Künsten sich widmen wollen, eine sogenannte Kaufmannsschule, worinnen ein ihrem Zweck gemäfserer Unterricht, als bis anhero bey öffentlichen Schulanstalten eingeführt gewesen, in der Stadt Leipzig angeleget zu sehen gewünschet, so wird denenselben hierdurch bekannt gemacht, dafs bey der Stadtschule zu St. Nicolai allhier künftighin auf Verlangen täglich in einigen von denen gewöhnlichen Schullectionen abgesonderten und deswegen in einer besonderen Stube des Schulgebäudes zu haltenden Stunden ... hinlängliche und gründliche Anweisung gegeben werden soll.“ [90])

Zu diesem Zwecke wurde der Rechenmeister Christoph Pflugbeil an die Nicolaischule berufen. Er sowie einige andere Lehrer der Schule sollten den Unterricht im Nebenamte versorgen.

Born veranlafste diese Lehrer, M. Hübschmann, Cantor Behringer, Pflugbeil und Dietze, ihre Gedanken über die neue Schule aufzusetzen. In den „Gedanken über das Institut, das zu errichten,“ [91]) die zweifellos aus der Feder des M. Hübschmann stammen, wird nun ausgeführt, dafs die Alten zwar Muster des Stils, der Beredtsamkeit und Dichtkunst für uns seien, dafs man von ihnen aber nicht alles lernen könne. Den Fortschritt

[88]) Leipziger Ratsarchiv. Ebenda S. 103 flg.

[89]) Über die Berliner Realanstalt. die auch eine Buchhalterklasse aufwies, vgl. Ranke, Überblick über die Geschichte der Realschule. Jahresbericht 1861 und Simon, Abrifs der Geschichte der Kgl. Realschule. Jahresbericht 1896/97. In der Mannigfaltigkeit der Ziele, die dort angestrebt wurden, lag die Schwäche der ganzen Anstalt. Das scheint man auch in der Lehrerschaft selbst gefühlt zu haben, denn bereits 1790 erscheint in der Kgl. Realschulbuchhandlung ein Plan einer Handlungs- und Industrie-Schule für Berlin, ein Zeichen, dafs man mit der bisherigen Einrichtung nicht zufrieden war.

[90]) Pragmatische Handlungsgeschichte der Stadt Leipzig, worinnen der Ursprung, das Wachstum, die Ursachen und Veränderungen der Handlung aus glaubwürdigen Urkunden und zuverlässigen Zeugnissen beschrieben werden. Leipzig 1772, S. 99 flg.

[91]) Leipziger Ratsarchiv. Stift VIII C. 3, S. 99 flg.

der Wissenschaften müsse man den Schülern auf andere Weise bekannt machen, es müsse darum ein neuer Weg betreten werden. „Wir haben Schulen genug im Lande, aber keine einzige dieser Art, welche gemeinnütziger wäre und der Republic brauchbare Gelehrte und geschickte Kaufleute und Künstler bildete.“ Man sieht schon aus diesen Worten, dafs Hübschmann ganz die Bahnen Zinckes weiter verfolgt und in die Realschulbewegung, die in der Mitte des Jahrhunderts begonnen hatte, hineinsegelte. Er schlägt nun Progymnasmata für Kaufleute und Künstler vor, in denen Weltweisheit, Naturlehre, Geschichte, Mathematik, Astronomie, mathematische und politische Geographie, neuere Sprachen, Rechnen, Buchhalten und Kalligraphie gelehrt werden müfste. Man könnte dieser neuen Schule den Namen Academie für Kaufleute und Künstler geben. Es sei nun die Frage zu beantworten, ob man die Nicolaischule in diese umschmelzen, ob man die neue an die alte Schule anlehnen solle oder ob die neue Schule ganz selbständig zu gründen sei. Der Einsender ist für die Verbindung, da diese Art der Organisation mannigfache Vorteile gewähre. Voraussetzung sei natürlich, dafs man tüchtige Lehrkräfte für dieselbe finde. Es sei aber zu erwarten, dafs aus dieser Schule selbst mit der Zeit geeignete Lehrer hervorgehen würden.

Die Bekanntmachung des Rates hatte aber wenig Erfolg gehabt, Schüleranmeldungen waren in sehr geringer Zahl eingelaufen, und so konnte die Kaufmannsschule erst im Juni 1773 ihren Unterricht beginnen. [92]) Aber auch jetzt war der Andrang nicht der erwartete. Die ganze Einrichtung war eben im vornherein verfahren und mufste das Publikum vorsichtig machen, sie ähnelte zu sehr den Privatstunden, die schon vorher an der Nicolaischule gegeben worden waren. Dazu kam, dafs man den Rector der Nicolaischule, J. J. Reiske, bei der Gründung der Schule übergangen hatte. Dieser giebt denn auch im Herbste 1773 über das neue Unternehmen folgende Kritik ab: [93]) „Ich habe mit der Schule nichts zu schaffen, M. Funcke will einen Directorem und Inspectorem abgeben. Wider die Sache habe ich nichts, sondern sie schon längst gewünscht. Die Anlage selber wird aber dem Fortgange des Werkes unüberwindliche Hindernisse in den Weg legen. Die neue Schule ist weiter nichts als eine Metamorphose der früheren Privatstunden.“

So konnte auch Born im Oktober 1774 berichten, dafs „die Kaufmannsschule weiter gediehen wäre, wenn der Patriotismus immer mit dem Eigennutze hätte fertig werden können“, er empfehle deshalb dem Rate, dieselbe unter seine Direktion zu nehmen.

Die Veranstaltung war also nichts anderes als ein Privatunternehmen der Lehrer, dem eine kräftige, zielbewufste Leitung und die nötige finanzielle

[92]) Leipziger Ratsarchiv a. a. O. S. 169 flg. Die Angabe in der pragmatischen Handelsgeschichte, dafs die Schule 1772 eröffnet worden ist, ist also falsch.

[93]) Schulakten des Nicolai-Gymnasiums. Berichte von denen Hauptbegebenheiten bey und mit E. H. und H. Rathes zu Leipzig Stadtschule zu St. Nicolai 1761 flg. S 56.

Unterstützung fehlte. Bei der geringen Schülerzahl konnten die Lehrer auf eine entsprechende Entschädigung für ihre Bemühungen nicht rechnen. Der Stundenplan hatte folgendes Gesicht:

Kaufmannsschule.[94])

Diebus	
Lunae Martis Jovis et Veneris	Mercurii et Sabbathis
hor. VIII—IX Pflugbeil: Rechenkunst.	———
X—XII Hübschmann: Sprachen.	———
III—IV Pflugbeil: Buchhalten.	II—IV Behringer: Mathematica.
V—VI C. Behringer: Mathesin.	IV—VI Pflugbeil.

Die Sache ist so gedacht, dafs die Schüler die übrigen Stunden dem Unterrichte in der Nicolaischule beiwohnen. Die neue Schule ist also nichts anderes als ein Anhängsel der alten, eine durchaus verfehlte Anlage, die sich immer in der Geschichte des Handelsschulwesens als unbrauchbar erwiesen hat. Die Lehrer selbst fühlen das Schwierige ihrer Lage. Sie klagen darüber, dafs die Stunden in der Kaufmannsschule und in der Nicolaischule hin und wieder in Kollision kämen, dafs ihnen zu viel Stunden aufgebürdet würden, dafs die späten Nachmittagsstunden ganz ungeeignet zum Unterricht seien. Dazu kam, dafs alle Schüler, gleichviel welchen Alters sie waren, in einer Klasse unterrichtet wurden und dafs nur ein Klassenzimmer zur Verfügung stand.

Infolge dieser Umstände und infolge des Rectoratswechsels — Reiske war im August 1774 gestorben — war eine gedeihliche Weiterentwickelung nicht zu erwarten, und so kommt die Frage erst wieder nach dem Antritte des neuen Rektors M. Georg Heinrich Martini wieder in Flufs. Auf besondere Veranlassung Borns giebt dieser eine Druckschrift heraus unter dem Titel: Vorläufige Nachricht an das Publicum, eine in Leipzig einzurichtende Kaufmannsschule betr. Leipzig 1775. Hier leitet er die Frage mit folgenden Worten ein: „Nach dem Modeton des jetzigen Zeitalters stellet man bey dem gewöhnlichen Unterricht der Jugend unter andern auch dieses aus, dafs mehrere Jünglinge, als der Staat bedürfe, zu academischen Studien in den Schulen vorbereitet würden und dafs diejenigen, welche dergleichen Laufbahn gar nicht vor sich hätten und von der Kindheit an zur Kaufmannschaft oder zur Treibung eines Handwerks bestimmt wären, eben so wie jene zur lateinischen und griechischen Sprache nach grammatischen Regeln angeleitet und folglich um viele nutzbarer anzuwendende Zeit gebracht würden. Um diesen gegründeten oder ungegründeten

[94]) Leipziger Ratsarchiv a. a. O. S. 108.

Vorwürfen, welche man der üblichen Erziehung macht, wenigstens einigermafsen abzuhelfen, hat man das Vorhaben gefafst, eine Kaufmannsschule neben unserer sogenannten lateinischen Schule zu St. Nicolai ... in Zukunft anzustellen. Solches Unternehmen stammet aus einem ganz patriotischen Eifer um das allgemeine Beste und zielet auf den grofsen Zweck, brauchbare Jünglinge zur Handlung, ja auch zu andern ökonomischen Anstalten dergestalt vorzubereiten, dafs sie von Personen, die in beiderlei Geschäften arbeiten, bei solchen entweder sogleich genützet oder doch gewifs viel eher und sicherer genützet werden können, als bei gegenwärtiger Erziehungsart möglich ist. Die Klagen vieler einsichtsvollen Kauf- und Handelsherren über die Unwissenheit und Ungeschicklichkeit der meisten jungen Leute ... erweisen gewissermafsen die Notwendigkeit einer solchen Anstalt ... Auch die Beispiele einiger Orte, wo man ähnliche Anstalten schon getroffen hat, rechtfertigen unser Vorhaben. Wäre aber auch gar kein Beispiel vorhanden, so würde doch der höchstwahrscheinliche Nutzen, den ein solches Institut, wenn es gelinget, wenn es glücklich von statten geht, dem ganzen Publicum verschaffen kann, schon eine zureichende Ursache sein, wenigstens einen Versuch dieser Art zu machen, und wenn die Folge nach einiger Zeit der Erwartung entspricht, so sollte dies alle wahren Patrioten anreizen, eine solche Anstalt nachdrücklich zu unterstützen." Aus seinen Ausführungen merkt man heraus, dafs er den guten Willen hat, etwas Zweckentsprechendes zu schaffen, dafs ihm aber jede Kenntnis des geschäftlichen Lebens abging. Wie ganz anders erfafst Prof. Büsch zur selben Zeit den Gedanken, er besafs neben einer gediegenen allgemeinen Bildung auch vorzügliche Kenntnisse in den Staatswissenschaften, und ihm war die Börse das grofse Buch, in dem er täglich mit immer gröfserem Vergnügen studierte, wie er selbst erzählt. Nur ein solcher Mann konnte eine Anstalt ins Leben rufen und organisieren, die 30 Jahre einen Weltruf besafs.

Der Unterricht soll täglich von 9 bis 12 und 1 bis 4 Uhr in folgenden Fächern erteilt werden: in Briefschreiben, Logik, Moral, neueren Sprachen (Französisch, Englisch, Italienisch), Geographie nebst Produktenkunde und Handelsgeschichte, Rechnen, Buchhalten und Schreiben.

„Von der Anführung zur praktischen Handlung können die Lehrer freilich keine Hoffnung machen, weil sie kein eigentliches Gewerbe haben und auch, wenigstens gegenwärtig, kein Handlungshaus namhaft machen können, welches einigen Jünglingen den Zugang auf seine Schreibstube verstatten und sie so in wirklichen Geschäften zu brauchen willens ist.[95]) Doch was itzt nicht ist, kann vielleicht der Patriotismus in Zukunft bewirken. Indessen werden sich sämtliche Lehrer möglichst befleifsigen, lauter Sachen

[95]) Auch in Hamburg war die Einrichtung getroffen worden, die Schüler nebenbei in der Handlung des Unternehmers Wurmb zu beschäftigen. Büsch ist gegen diese Einrichtung und hat dieselbe, als die Handelsakademie in seinen Besitz überging, abgeschafft, ein Zeichen dafür, dafs er die Aufgabe der Handelsschule richtig erkannt hat.

vorzutragen und zu üben, welche unmittelbar zum Wesen der Handlung gehören. Eine Art von erdichteter Handlung wird man gleichsam zu Grunde legen und solche wechselweise unter den Jünglingen führen lassen."

Aufnahmefähig sind nur Schüler im Alter zwischen 13 bis 17 Jahren, die sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen haben.

Vorläufig soll nur eine Klasse eingerichtet werden und später bei gröfserer Schülerzahl eine Klassifikation eintreten. Ausdrücklich wird hervorgehoben, dafs auch solche die Schule besuchen können, die bereits in der Lehre stehen.

Eine patriotische Magistratsperson, deren herzlicher Wunsch dieses Unternehmen begleite, wolle für Möblierung und Verzierung der Lehrstube und später für weitere Räumlichkeiten sorgen.

Jeder Schüler hat monatlich einen Rthlr. Schulgeld zu zahlen. Die Schule soll Montag nach der Zahlwoche der Michaelismesse, spätestens aber im November 1775 ihren Anfang nehmen.

Trotz dieser Druckschrift und trotz erneuter Inserate in den Zeitungen liefen aber so wenig Anmeldungen ein, dafs die Schule, wie Martini Ostern 1776 berichtet [96]), nicht eröffnet werden konnte. Inzwischen war auch die treibende Kraft, Stiftskanzler Born, im November 1775 gestorben. Das war ein harter Schlag für das junge Unternehmen. Das Unglück wollte, dafs in der Lehrerschaft Streitigkeiten wegen der Verteilung des Schulgeldes ausbrachen, so dafs schon um diese Zeit die ganze Anlage bedenklich ins Schwanken geriet. Der neue Vorsteher der Schule, Dr. Carl Gottfried Winckler, nimmt sich der Sache an und bittet Martini um seine Meinung. Er berichtet darüber in einem umfangreichen Schriftstück [97]), das auch die Geschichte der Anstalt in Kürze enthält, an den Rat, dafs Martinis Meinung mehr wider als für die Kaufmannsschule ausgefallen sei. Martini habe in seinem Gutachten besonders hervorgehoben, dafs „es schon schwer halte, wenn die Kinder alle Quartale nur 16 gr. Schulgeld entrichten sollen, wie viel schwerer sei es aber, wenn sie alle Quartale 3 und mehr Thaler zu bezahlen haben." [98]) In einem abermaligen Promemoria [99]) macht Martini ausdrücklich darauf aufmerksam, dafs die Kaufmannsschule als ein Anhängsel der Nicolaischule sich nicht aus sich heraus entfalten könne, da sie sich in allem nach der letzteren richten müsse und in ewige Kollisionen mit den Lektionen dieser Anstalt gerate. Der Vorsteher Winckler stellt deshalb dem Rate die Frage: Soll die Kaufmannsschule nach Michaelis 1776 wirklich mit der vorhandenen Anzahl von Knaben eröffnet werden? Darauf fafst der Rat „nach mancherlei Beratungen und gesammelten Nachrichten und Erklärungen den Entschlufs, die Ausführung für gegenwärtig zu unterlassen und bis auf einen glücklicheren Zeitpunkt zu verlegen". [100])

---

[96]) Schulakten a. a. O. S. 62.
[97]) Ratsakten. Stift VIII C. 3 S. 169 flg.
[98]) Ebenda S. 196.
[99]) Ebenda S. 169.
[100]) Schulakten a. a. O. S. 65.

Pflugbeil, der mit seinen Kollegen inzwischen die Privatstunden fortgeführt hatte, wurde entlassen. Damit schliefst ein komisches Intermezzo in der Schulgeschichte der Stadt Leipzig und Kursachsens überhaupt, und einem thatkräftigeren Geschlechte blieb es 50 Jahre später vorbehalten, ein Werk zu vollbringen, das alle die gelehrten Herren in ihrer rührenden Unbehilflichkeit und der Rat zu Leipzig mit einer beispiellosen Gleichgültigkeit nicht zu Stande gebracht hatte. Man hatte des Beistandes und der Mitwirkung der Kaufmannschaft zu entraten geglaubt in einer Sache, von der weder der Stadtrat, noch der Schulleiter allzuviel verstanden, in einer Sache, in der doch allein die Kaufmannschaft zuständig war, und gerade diese Kaufmannschaft war es, die später ein Werk schuf, das epochemachend und vorbildlich für alle Zeiten geworden ist. Freilich war der erste Leiter dieser Anstalt selbst ein Kaufmann und Gelehrter zugleich, er kannte die Bedürfnisse des praktischen Lebens und wufste wohl, was einer solchen Schule not that. Angliederungsversuche haben sich in der Folgezeit immer als nicht lebensfähig erwiesen, und wenn man jetzt wiederholt derartige Versuche plant, so sollte man an Leipzig und an andere Städte denken, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Auch die Geschichte giebt ihre Lehren, und man hüte sich, ihre Lehren zu mifsachten!

Anhang A.

Vorschlag zu einer in Leipzig zu errichtenden Kaufmannsschule.

1. Die Kaufmannschaft hat den Gewinn zu ihrem alleinigen Gegenstand. Je näher sie derselbe betrifft, desto mehr ist sie geneigt, dafür zu arbeiten. Der Privat-Nutzen gehet sie genauer an, als der allgemeine Nutzen des Staates: sie sorget also mehr für jenen, als für diesen, und daher begünstiget sie in ihren Unternehmungen mehr den Passiv- als Activ-Handel eines Staates, weil ersterer dem Eigennutz gemäfser, als letzterer ist.

2. Dieses kann gut seyn in Ländern, wo die Natur den Einwohnern diejenigen Gaben versaget hat, welche andere haben, und die sich deswegen mit lauter fremden productis behelfen müssen.

3. Hingegen vor solche Provinzen, welche von Natur alles dasjenige in sich haben, was andern fehlet, welche grofs genug sind, welche die Lage darzu haben und über dieses sich mit darzu geschickten Einwohnern besetzt befinden, vor solche Provinzen, sage ich, ist der Passiv-Handel ein unersetzlicher Schade, wenn er das activ-commerce übertrifft.

4. Er wird aber darinnen den Vorzug so lang behaupten, so lange der Kaufmannschaft keine anderen Grundsätze beygebracht werden, als die sie vermöge ihres Eigennutzes haben kann.

5. Die Beybringung dieser Grundsätze ist kein Werk der äufserlichen Macht. Befehle und Verbote wollen allhier nichts ausrichten, wie man mit dem Beyspiel aller derjenigen Länder darthun kann, wo man seit einem Jahrhundert bemühet gewesen, Handel und Wandel empor zu bringen. Der Zwang machet, wie in Glaubens-, so in politischen Sachen, Heuchler.

6. Soll die Beybringung ächter Grundsätze, welche das Herz eines Negotianten zum allgemeinen Besten lenken, wirklich gelingen, so mufs man der Natur nachahmen, und den Kaufmann, patriotisch zu denken, in der

Jugend lernen. Leute, die in ihrer einmal getroffenen Einrichtung stehen, lassen sich da nicht umkehren. Vor eine glückliche Zukunft kann man aber gegenwärtig sorgen.

7. Dieses kann nicht anders als durch einen besonders darzu eingerichteten Unterricht geschehen. Die Anlegung einer Kaufmannsschule, darinnen dem jungen Kaufmann nicht nur die zu seinem dereinstigen Stand nöthigen Wissenschaften, sondern auch hauptsächlich eine zum Besten des ganzen Landes abzweckende Denkungs-Art beygebracht wird, ist es also, welche, nach den vorherstehenden allgemeinen Sätzen, den Nutzen eines Landes wie Chur-Sachsen ist, auf eine beträchtliche Art befördern kann.

8. Bey der Absicht solcherley Instituten mufs man anfänglich nicht zu weit gehen, jedoch die Grundanlage auch nicht zu sehr einschränken; ich will sagen: man mufs nicht verlangen, dafs eine solche Schule gleich anfangs so beschaffen seyn soll, als ob sie schon ein halbes Saeculum gedauert und durch alljährliche Verbesserung zu einer möglichen Vollkommenheit gekommen. Man mufs sich aber auch nicht sofort abschrecken lassen, wenn in den ersten Zeiten die Wirkung davon nicht in einem ganzen Lande handgreiflich ist, oder man gewahr wird, dafs an dem institute selbst von Zeit zu Zeit zu bessern sey. Die Erfahrung ist auch hier die beste Lehrmeisterin und bey einem ins Allgemeine gehenden Geschäfte äufsern sich allemal in der Folge Umstände, an die man gleich anfangs so genau nicht hat denken können.

9. Wer Endzwecke ausführen will, mufs auch die Mittel dazu nicht hintansetzen. Eine zu errichtende Kaufmanns-Schule kann also nicht bestehen, wenn man sie in ihrer ersten Anlage nur dem blofsen Ungefähr überlassen will: sie braucht Unterstützung, obschon darzu keine Englische Fonds erfordert werden.

10. Dieses sind meine Grundsätze, welche ich zum Augenmerk nehmen würde, wenn ich die gnädigste Erlaubnifs erhalten könnte, in Leipzig eine dergleichen Kaufmanns-Schule zu entrepreniren. Die Art und Weise, wie ich bey der Ausführung dieser Absicht zu Werke gehen würde, bestünde in folgendem:

11. Alles dasjenige, was in der Kaufmanns-Schule gelehrt werden könnte und würde, theilete sich in nachstehende Künste und Wissenschaften:

A. Die kaufm. Schreibkunst. Hierunter verstehe ich keineswegs das Schreiben an sich selber und die Malung der Buchstaben. Dieses würde ich vielmehr denen schon bekannten und recipirten Schreibemeistern überlassen, als welchen durch dieses neuerliche Institutum kein Abbruch geschehen dürfte. Sondern die kaufm. Schreibekunst bestehet in der Wissenschaft des Kaufmann-Styls in Briefen, Rechnungen, Facturen, Büchern, in Zeichnung der Waaren, in dem sogenannten Numeriren oder Geheim-Schreibekunst u. dergl.

B. Die kaufm. Geographie. Diese unterweiset nicht nur in der allgemeinen Erdbeschreibung, sondern es würde auch damit die Waaren-Kunde, Münz-, Maafs- und Gewichts-Wissenschaft, ingleichen dasjenige, was ein Kaufmann von Handels-, Stapel- und Niederlags-Städten, Häfen, Niederlagen, Gewölben, Kramläden, Messen, Jahrmärkten, Fuhrwerk, Postwesen u. s. w. zu wissen nöthig hat, auf eine natürliche Art im Unterricht verknüpfet.

C. Die kaufm. Rechenkunst. Bey dieser würde unsere Schule den übrigen Rechenmeistern auch keinen Eintrag thun, sondern den ersten Unterricht in Rechnen denselben gern überlassen. Im Gegentheil würde die zu ertheilende Instruction lediglich auf das Buchhalten, Wechsel-Arbitragen und andere praktische Kaufmanns-Rechnungen gehen.

D. Die kaufm. Mathematic und Mechanic. Dieser Teil begreift nicht nur das ganze Manufaktur- und Fabrik-Wesen der Handlung, sondern auch die Erläuterung aller Special-Arten der Handlung, derer darzu gehörigen Personen, öffentliche und besondere Anstalten, Vortheile, Hindernisse u. s. w.,

darüber in einem generalen Entwurf man sich unmöglich so speciell ausdrücken kann.

E. Das kaufm. Privat-Recht. In dieser Abtheilung würde den Lernenden die zu ihrem Stand nöthige Einleitung aus den bürgerlichen Rechten bekannt gemacht, als vom Recht der Käufer und Verkäufer, von Contracten, der Kauf-Summe und daher entstehenden Klagen, von Wechsel-Ordnungen und Rechten, Compagnie-Handel und dergl.

F. Die Handlungs-Geschichte. Diese begriffe in Absicht unseres Instituti, historische Nachrichten von dem Ursprung und Fortgang der Handlung in alten Zeiten, von der Europäischen Handlung in den neueren Zeiten, der ital., deutschen, portugies., span., nieder- und holländ., engl., dän., franz., russ. und schwedischen Handlung: wobey man Gelegenheit nehmen würde, die kaufm. Oeconomie und Politic vermittelst der historischen adplication den Lernenden bekannt zu machen.

12. Hieraus bestünde mein Cursus der Handlungswissenschaft. Zum Unterricht, der, ausgenommen die Rechnungs- und Schreibestunden, wie die academ. Vorlesungen eingerichtet seyn dürfte, würde ich mich beständig selbst verwenden, jedoch auf eine oder 2 Paar tüchtige Personen bedacht seyn, welche mich in einem oder dem andern Stück subleviren könnten. Die höchste Gnade des Hofes, der gnädige Schutz vornehmer Patronen, der Beyfall des publici und die aus allen diesen zusammengenommenen Umstände würden mir, mit Gottes Hülfe, Gelegenheit geben, besonders den 4. Theil meines Cursus mit der Zeit durch Errichtung eines Manufactur-Cabinets auch den Lehrlingen der Handwerker brauchbar zu machen, jedoch anfangs mufs man, wie oben gesagt, nicht zu weit gehen. Die Sprachen habe ich um deswillen aus meinem Entwurf weggelassen, weil die Herren Sprachmeister sich dadurch beeinträchtigt zu werden glauben möchten, welches sich aber in der Folge der Zeit auch wohl abändern liefse.

13. Nun kömmt es auf die Lehrlinge an, und eine Hauptfrage vor mich würde seyn, wo solche herzunehmen?

Meine Absicht ist theils auf diejenigen Kaufmanns-Pursche gerichtet, welche in Lehr-Jahren stehen, theils auf die sogenannten Handlungs-Diener. Den letzteren würde frey überlassen bleiben, wer von ihnen sich des Unterrichts in diesem Instituto bedienen, auch welchen Theil des cursus er besuchen wollte, und würde jeder vor die halbjährige Lection einer täglichen Stunde 4 Thlr. und so nach proportion zu zahlen vor nichts unbilliges halten können.

Hingegen, so viel die in der Lehre annoch stehenden Pursche betrifft, als welche die Pflanzschule der künftig patriotisch denkenden Kaufleute abgeben sollen, so müfste ein jeder von ihnen den ganzen Cursum, welcher in Absicht dieser Pursche in 3 Jahren absolvirt werden würde, besuchen, und käme es nur darauf an, die Kaufmannschaft dahin zu vermögen, dafs ein jeder Handelsherr, welcher einen Purschen in die Lehre nähme, sofort denselben in dem Lehr-Contract darzu anwiese, die Stunden in der Handlungs-Schule, die man in dieser Absicht in der Woche so einrichten würde, dafs die Handlungsprincipale dabey keinen Abgang an ihrem Dienst verspüreten, zu besuchen, und dafür jährlich 4 Thaler zu zahlen. Jedoch erböte ich mich, denjenigen Lehrlingen, welche aus Dürftigkeit kein Lehr-Geld ihren Handlungsprincipalen geben, die Lectiones auch gratis geniefsen zu lassen.

Dieses letztere wäre also der Fond, worauf ich als Entrepreneur meine Rechnung machen müfste, da das übrige alles zufällig wäre. Ohne ein solches durch diesen Umstand einigermafsen regulirtes Fixum wäre die Sache allzuvielem hazard unterworfen. Das Mittel, die Kaufmannschaft hierzu zu bewegen, würde von höchster Landesherrschaft abhangen.

In Ansehung derer bereits dermalen in der Lehre stehenden Pursche würde sich, wenn die Kaufmannschaft sonst vor dieses institutum sich erklärte, auch ein Weg ausfindig machen lassen, wodurch die, deren Lehrzeit bald zu

Ende, dennoch auch des Unterrichts von ganzen Cursen theilhaftig werden könnten. Die übrigen aber, welche ihre Lehr-Jahre noch nicht längst angetreten, müfsten sich zu demjenigen annoch erklären, was oben wegen der künftig in die Lehre tretende Pursche gesagt ist.

14 Es ist dieses ein unmafsgeblicher Vorschlag, von welchem ich aber ganz gerne abweichen wollte, wenn ein thunlicheres Mittel vorhanden, der Entreprenirung einer Kaufmanns-Schule einigermafsen einen Gehalt zu versichern. Der pure Zufall aber macht solcherley Sachen unmöglich.

15. Indem es Personen giebt, welche zwar niemals von der Handlung profession machen, jedoch in verschiedener Absicht vielleicht meinen oberwähnten cursum oder etwas davon hören möchten, so würde ich auch solcherley Personen mit Privatlectionen zu Diensten seyn. Nicht weniger würde ich mich darzu verstehen, junge Leute, die mir diesfalls anvertrauet werden wollten, in Logis und Tisch zu nehmen. Specielles von der Sache zu reden, halte ich dermalen vor überflüssig. Euer gnädigste Erlaubnifs und Unterstützung würde das Werk dirigiren, nur, wie bereits oben gedacht, ist eine dergleichen Anstalt in dem Fortgang allemal einer den Umständen gemäfsen Verbesserung unterworfen.

Erfurth, 22. Juli 1764. Carl Aug. Geutebrück.

Durchlauchtigster, königl. Prinz, gnädigster Herr!

Ew. Kgl. Hoheit haben durch gnädigste Mittheilung derer Höchst Denenselben beschehenen Vorschläge, zu Errichtung einer Kaufmanns-Schule allhier in Leipzig, uns ein neues Merkmal Dero preiswürdigsten Vorsorge vor die mehrere Aufnahme und Erweiterung der Sächs. Handlung zu geben, in höchsten Gnaden geruhet, welches wir zuförderst mit unterthänigstem Dank verehren. Und wie es hiernächst allerdings vor die gegenwärtigen Zeiten sowohl, als insonderheit vor die Zukunft von nicht geringem Nutzen seyn dürfte, wenn bey jungen Leuten, welche sich der Kaufmannschaft widmen, durch getreuen Unterricht eines hierzu geschickten Lehrers, die nöthigen Begriffe etwas mehr, als wohl insgemein zu geschehen pfleget, erweitert, und denenselben ächte, vorzüglich nach der Lage, Beschaffenheit und Verfassung hiesiger Lande, eingerichtete Grundsätze, wornach selbige ihre künftig zu wählende Art der Handlung anstellen könnten, beygebracht würden: so hätten wir auch gewünschet, zur Beförderung dieses so heilsamen Werkes, einem dergleichen Lehrer eine hinreichende Anzahl von Zuhörern und mittelst dererselben zugleich den erforderlichen Gehalt wenigstens einigermafsen, im voraus versichern zu können; gestalt zu solchem Ende die beschehenen Vorschläge nicht allein denen übrigen Mitgliedern der hiesigen Kaufmannschaft verschiedentlich communiciret, sondern auch von uns zu wiederholten Malen, bey diesfalls angestellten Conferenzen, in Überlegung genommen worden. Es hat aber eine zuverlässige und wirksame Entschliefsung hierauf um deswillen nicht füglich gefasset werden können, weil zuförderst alles darauf ankommt, ob derjenige Mann, welcher eine dergleichen Kaufmanns-Schule zu etabliren gedenket, auch die hierzu erforderliche und in der That sehr weitläufige Kenntnifs, welche beynahe Eines Menschen Kräfte übersteigen dürfte, wirklich besitze? was derselbe in denen zu erwählenden Lehrstunden vortragen, und ob solches bey der Handlung einen wirklich praktischen Nutzen schaffen werde?

Die zu erlernende Wissenschaft, nämlich die Handlung, ist von einem so weiten Umfange, als mannigfaltig die Sachen sind, womit Handlung getrieben wird, und die Arten derselben sind fast ebenso verschieden, als verschieden die Waaren und Gegenden sind, woher solche kommen oder wohin dieselben gehen; darneben erfordert dieselbe so viele Kenntnifs, dafs schon bey demjenigen, welcher nur eine Branche davon gehörig betreiben will, eine mehr als gemeine Wissenschaft von Handelssachen nöthig ist. Da es nun in

Ansehung der Schreib- und Rechenkunst, sowohl derer erforderlichen Sprachen an geschickten Lehrmeistern allhier nicht fehlet, ein Lehrling auch den Kaufmanns-Styl in Briefen, Facturen, Rechnungen und dergl., nicht weniger das Buchhalten, in einer wohleingerichteten Handlung durch die Übung erlernet und mithin bey einer Kaufmanns-Schule die Absicht vornehmlich auf einen kurzen, deutlichen und gründlichen Unterricht von der geogr. und phys. Beschaffenheit fremder Länder, von denen vorzüglichsten Producten und Manufacturen jeden Orts, von denen verschiedenen Arten der Handlung zu Wasser und zu Lande, von denen Gesetzen, Verfassungen und andern Anstalten derer Handels-Plätze, und vielen andern der Kürze halber hier nicht zu berührenden Sachen, zu richten seyn dürfte: so erhellet leicht, wie weitläufig die Kenntnifs eines Mannes seyn müfste, wenn derselbe jungen Personen hierunter gründliche und in Handlungs-Sachen wirklich brauchbare und nützliche Anweisung zu ertheilen im Stande seyn soll.

Soviel die beschehenen Vorschläge selbst betrifft, hat zwar der vorausgesetzte Grundsatz: Die Kaufmannschaft hat den Gewinn zu ihrem Gegenstande, seine Richtigkeit, inmafsen ein Kaufmann ohne solchen weder selbst bestehen, noch weniger aber seinem Vaterlande einen wahren Nutzen schaffen kann. Dafs aber der Passiv-Handel eines Staates dem Eigennutz des Kaufmanns gemäfser sey, als der Activ-Handel, scheint um so mehreren Zweifel unterworfen zu seyn, jemehr die Erfahrung das Gegentheil bestätigt: noch weniger aber wird hoffentlich die daraus gezogene Folge: dafs nämlich der Eigennutz und der Mangel patriotischer Gesinnungen bey der Kaufmannschaft die Aufnahme des Activ-Handels in einem Staate verhinderten, denen Sächs. Unterthanen zur Beschwerde fallen. Die öffentlichen Schriften und Vorstellungen der Engelländischen Kaufmannschaft, wegen Einführung der Stempel-Acte in denen Amerikanischen Colonien, und der merkliche Einfluls, welchen die Widerrufung derer aus jenem Welttheile eingegangenen Commissionen auf die Comtoirs und Fabriken derer Engelländer gehabt, geben genugsam zu erkennen, wie beträchtlich auch der Privat-Nutzen von dem Amerikanischen Activ-Handel vor einem Engelländischen Kaufmann seyn müsse, und die Handlungs-Geschichten verschiedener Zeiten und Völker zeiget deutlich, dafs es auch anderer Orten mit dem Activ-Handel eben diese Bewandnifs habe, mithin derselbe denen Vortheilen eines Kaufmanns gar nicht entgegenstehe. Im übrigen leben wir der unterthänigsten Hoffnung, dafs das Betragen der Sächs. Kaufmannschaft, da dieselbe auch bey denen kümmerlichsten Kriegs-Zeiten, weder durch die harten Bedrückungen und unerschwinglichen Auflagen, noch durch beschehene vortheilhafte Anerbietungen sich von ihrem Vaterlande abwendig machen lassen, sowohl das nachherige unermüdete Bestreben, vor die Wiederherstellung des Sächs. Commercio, selbige gegen die Beschuldigung, als ob bey deren Handlungen das allgemeine Wohl des Vaterlandes dem Eigennutze nachstehen müsse, genugsam sicher stellen werde; und wenn ja bey ein oder dem andern Individuo diesfalls annoch einige Ermunterung nöthig seyn sollte, so sind wir doch gewifs überzeugt, dafs Ew. Kgl. Hoheit vor das Wohl hiesiger Lande tragende gnädigste Vorsorge und die nie genug zu verehrende huldreichste Regierung, deren die vor vielen andern diesfalls höchstbeglückten Sächs. Unterthanen geniefsen, hierunter unendlich mehrere Wirkung, als der beredteste Vortrag eines Privat-Lehrers thun müfste.

Die wahren Ursachen aber, weshalb der Passiv-Handel in einem Staate leicht das Übergewichte gegen den Activ-Handel erlanget, scheinen vielmehr diese zu seyn, weil einestheils der Passiv-Handel mit weniger Baarschaft und erforderlichen Falls auf Credit geführet, mithin leichter und von mehrern Personen als der Activ-Handel entrepreniret werden kann; dahergegen zu Betreibung des letztern, wenn solcher anders mit Nutzen verbunden seyn soll, ansehnlichere Verlags-Summen erforderlich sind; worzu andern Theils kommt, dafs der Passiv-Handel eines Landes durch die Nachbarn insgemein von allen Seiten erleichtert, der Activ-Handel hergegen, einige wenige und unentbehrliche

Producte etwa ausgenommen, möglichst gehindert und eingeschränket wird, und diesem letztern Umstande suchen bekanntermafsen diejenigen Staaten, in welchen die Handlung floriret, heilsame Vergleiche und Commercien-Tractaten entgegen zu stellen; von einem geschickten Kaufmann aber wird hierbey erfordert, dafs derselbe die Handlung nach ihren ganzen Umfange kenne, damit er auf den Fall, wenn ja denen Waaren und Producten seines Vaterlandes der Eingang an einem Orte versaget wird, wohin? und durch was vor Wege? er sonst den Vertrieb derselben mit Nutzen befördern könne, hinlänglich zu übersehen im Stande sey. In dieser Absicht nur□ würde es zweifelsohne der Sächs. Handlung nicht geringen Vortheil verschaffen, wenn die der Kaufmannschaft gewidmete Jugend, mittelst einer zu errichtenden Kaufmanns-Schule besonders in denen in dem eingereichten Vorschlage § II sub. Lit. B, D, E und F bemerkten Wissenschaften, wobey, soviel die Handelsgeschichte betrifft, nach unserem unvorgreiflichen Gutachten, das Absehen vorzüglich auf die neuen Zeiten und die in selbige einschlagende Handlungs-Tractaten zu richten, eine ächte und reine Kaufmanns-Politic aber besonders vorzutragen wäre, einen nicht allzusehr verlängerten doch deutlichen Unterricht erhalten könnte, und darneben zugleich auf den Gebrauch derer neuesten und besten Schriften in jeder Art angewiesen würde.

Weil wir nun aber zu Errichtung dieses gemeinnützigen Werkes dermalen einen Fond anzugeben nicht vermögend sind, und gleichwohl leicht übersehen, dafs ein hierzu geschickter Lehrer, in Betrachtung, dafs derselbe sich nicht allein mit einem beträchtlichen Vorrathe theils kostbarer Bücher versehen, sondern auch darneben, wenn derselbe anders die wahre Gestalt der sich fast täglich ändernden Handlung nicht aus dem Gesichte verlieren will, eine weitläufige Correspondence führen mufs, ohne einen hinreichenden und sichern Gehalt nicht bestehen könne; so sehen wir uns genöthigt, die Beförderung dieses so heilsamen Zwecks Ew. Kgl. Hoheit höchsten Landes-Väterlichen Gnade ganz anheim zu geben.

Dürften wir unterthänigst hoffen und bitten, dafs die preiswürdigste und zu Beförderung derer Künste und Wissenschaften so wirksame Landesherrliche Milde, vielleicht auch diesen Schul-Anstalten dergestalt zu statten käme, dafs nur zuförderst dem bey selbigen zu bestellenden Lehrer in dem hiesigen Schlosse oder an einem andern bequemen Orte ein Zimmer zu seinen Vorlesungen angewiesen und derselbe hiernächst mit eigenem Gnaden-Gehalt in der Maafse, wie etwa der Professor der Malerei, begnadigt würde, so halten wir uns gewifs versichert, dafs selbiger bald eine Anzahl Zuhörer finden, und dadurch nicht allein dessen Einnahme sich verbessern, sondern auch dieses Werk selbst sich nach und nach mehr erweitern, und seiner Vollkommenheit näher kommen werde; wir aber würden solche Landesherrliche Gnade Lebenslang mit unterthänigstem Danke verehren und ersterben in tiefster Erniedrigung

Leipzig, den 22. April 1766.

Ew. Kgl. Hoheit

Dr. Ad. Ch. Wendler	unterthänigste
Deputirte derer Kauf- und Handelsleute aufserhalb der Crahmer-Innung.	Crahmer-Meister, Kauf- und Handelsleute in der Crahmer-Innung.

An Herrn Commerc.-Rath Geutebrück zu Tonna, die wegen Aufrichtung einer Kaufmanns-Schule zu Leipzig von ihm gethane Vorschläge betr.

P. P.

Die von Ew. schon unterm 22/7 1764 an den Herren Ober-Consistor.-Vice-Präsidenten Freiherrn von Hohenthal überschickte, und von Selbigem Fr. C. f. Landes-Oekon.-, Manufaktur- und Commerz-Deputation mitgetheilte Vorschläge zur Errichtung einer Kaufmanns-Schule zu Leipzig sind von derselben ebenso nützlich als wohl überdacht befunden worden: und man hat dahero auch nicht ermangelt, solche sofort der Kaufmannschaft zu Leipzig,

als deren Interesse hierbey vornehmlich versiret, zu genauer Erwägung und Eröffnung ihrer Gedanken, wie die Sache etwan durch ihren eigenen Beytritt am füglichsten auszuführen seyn möchte, zu communiciren.

Nachdem selbige nach mehrern Inhalt des beygehenden Extracts einer durch etliche Deputirte unter 22./4. vergangenen Jahres anhero erlassenen Bittschrift sich zwar in Ansehung des hierzu aufzubringenden Fonds zum voraus zu nichts verstehen wollen, jedoch den Vorschlag an sich selbst für sehr nützlich angesehen, auch so viel versichert haben, dafs, wenn sich ein geschickter Mann der Ausführung eines solchen Instituts bey ihnen unterziehen wollte, es demselben an Zuhörern nicht fehlen, mithin derselbe dabey auch seinen Unterhalt zu finden und das Werk nach und nach zu erweitern und zur Vollkommenheit zu bringen im Stande seyn würde.

So habe, um so mehr da nun Ew. im 8. und 12. § dero schriftl. Vorschläge selbst geäufsert, dafs die Sache nicht eben gleich Anfangs ins Grofse getrieben werden müfste, sondern nach und nach am füglichsten in Gang zu bringen sein werde, im Auftrag obvermeldeter Deputation Denenselben von dieser Erklärung der Leipz. Kaufmannschaft hiermit Nachricht ertheilen und demnächst anheimstellen sollen, ob Ihnen gefällig seyn möchte, sich mit derselben wegen dero Etablissements zu Leipzig selbst weiter zu vernehmen und zu versuchen wollen, wie weit es mit der zu errichtenden Kaufmanns-Schule zu bringen seyn möchte, wobei sich Dieselben übrigens der Bereitwilligkeit der Deputation, die Sache, nach Beschaffenheit der Umstände, thunlichstermafsen zu befördern, allemal versichert halten könnten.

Wonächst für meine Person mit besonderer Hochachtung allstets verharre

Ew. . .

Dresden, den 31./1. 1767.

Carl Friedr. Spizner.

Anhang B.

Vorläufige ohngefährliche Gedanken von der Einrichtung eines Gymnasii für junge Landeskinder, so sich der Handlung widmen wollen und von denen nicht leicht zu befürchten, dafs sie dereinstens ihr Vaterland verlassen möchten.

1. Würde solches in einer darzu bequemen Stadt, wo am füglichsten geschickte Lehrer auf menageusen Conditions zu erlangen, errichtet und darinnen dergleichen junge Leute, die aber doch über 12—14 Jahren erreichet, ziemliche Schul-Wissenschaften und besonders Rechnen und Schreiben schon begriffen und Hoffnung, die wahren Zwecke mit ihnen zu erlangen, gäben, auf 3—4 Jahre in einer billigen doch reinlichen Kost von 2 oder 3 unterschiedenen Preysen eingenommen, auch, wo möglich, mit Logis und anderen Nothwendigkeiten gegen mäfsige Bezahlung versehen.

2. Würde darinnen insoweit möglich practisch, deutlich, leicht faſslich und überhaupt dem wahren Zweck gemäfs für mäfsige Kosten gelehret:

a) alle Arten von Handlungen, als Speculations- und Commissions-Negocia in Wechseln, dergleichen von allen Arten roher als zusammengesetzter

oder verarbeiteter inländischer und ausländischer Producten und Waren; ingleichen wo und wie solche entspringen, zusammengesetzt oder fabricirt, accommodirt, conservirt und gebraucht werden, ob nicht eins oder das andere mit mehrerem Vortheil geschehen könne, wie und woran ihre qualité und Verfälschung zu erkennen; wo und wie sie am wohlfeilsten zu erlangen, wohin sie am theuersten zu verführen, wie die Transports geschickt anzuordnen; auch Frachten, Zölle, Licente u. s. w., Thara, Fusti, Haverey, Bodmerey, Prämie, Provision, Courretage, Interesse, Agio, Rabat u. s. w., desgleichen die Difference fremder wirklicher und erdichteter Münzen, Ellen, Gewichte, Maafse trockener und liquider Körper, Weiffen, Wechsel-Course u. s. w. zu berechnen, durch welche Wege die vortheilhafteste Bezahlung zu bewirken, in wie ferne es differirt, wenn die Wechsel-Zahlungen durch die eine, andere oder mehrere Arten von Handels-Plätzen disponirt werden. Diese und andere Arten von bey der Handlung vorfallenden Operations geschickt und nach Italienischer Façon zu Buche zu stellen, sich der Ketten-Rechnung dabey, in denen mancherley Fällen, wo sie applicable, nützlich zu machen, darüber weislich zu correspondiren, so dafs der Correspondent nichts von denen gegebenen Ordres zum Nachtheil anwenden könne, und was eine jede Ordre für Grenzen habe, wie sie verstanden werden müsse, wie solche nach dem Jure und nach der Usance erwidert werden dürfte, und wie sie verdrehet werden könne. Dabey

b) das einem Kaufmann nöthige aus der Philosophie und zwar vorzüglich aus der Logique, Geometrie, Trigonometrie, Mechanique, Hydrostatique, Arometrie, Hydraulique, Geographie, Civil- und Schiffs-Bau-Kunst, Algebra u. s. w;

c) die Wechsel-Rechte aller Europäischen Wechsel-Plätze, alle See-, Strand-, Haverey-, Bodmerey-, Assurance-, Banc-, Compagnie- u. s. w.-Rechte, als auch das nöthige von Völker-, Policey-, Civil-, Accis-, Post-, Land- und Wasser-, Zoll-, Licent- und Forst-Rechten derer Länder und Städte, mit welchen Sachsen negociret und künftig negociren könnte;

d) die holländische, englische, französische und italienische Sprachen, denen auch die Spanische und Portugisische mit Nutzen, besonders für denen Fabriques, beigefügt werden könnten;

e) das Manufactur- und Fabriquen-Wesen, samt der darzu gehörigen Einrichtung der Buchhaltung auf eine deutliche, fafsliche und so viel möglich lebendige Art, wie solches zu verbessern, mehreren Nutzen daraus zu schöpfen, in wie weit das eine oder das andere höher zu treiben, dem Lande nutzbar oder schädlich sey, wie Negocia dadurch ins Land zu ziehen, das Geld im Lande theils zu behalten und theils hereinzubringen und das Land zu bereichern.

Die schändlichen Wege zu verabscheuen, durch welchen man um eigenes Interesse halben dem Lande nachtheilige Handlungen unternimmt, und dahingegen diejenigen zu erwählen, auf denen man mit patriotischer Gesinnung dem Vaterlande und sich selbst zugleich Nutzen zu schaffen im Stande;

f) wie durch Errichtung und vorsichtiger Einrichtung grofser Societäten mercatorische Wunder zu thun, die einzelnen Personen auf immer unmöglich bleiben, woran die Ost- und West-Indische Compagnieen, auch andere in vielen Ländern, die untrüglichsten Beweise abgeben.

3. Würde der Direktor nach Ablauf der bestimmten Jahre Sorge zu tragen haben:

a) die Schüler (zur Conservation des Credits mit unfehlbarer Ausschliefsung derer, welche geringste Untreue an sich spüren lassen) bey geschickten Kaufleuten, am liebsten in See-Plätzen, zu recommandiren und als Lehrlinge in Diensten zu bringen, jedoch so, dafs ihnen an denen Lehrjahren

ziemlich die im Gymnasio verwendeten Jahre nachgelassen werden, welches ein billiger Kaufmann füglich accordiren kann und wird, da solche ihre Lehrlinge in der und noch mehrerer Zeit zu nichts als schlechten Aufwartungen gebrauchen. Und wenn diese überhaupt wegfielen, würde sich mancher reputierliche Vater nicht schämen, noch weniger daher gar unterlassen, sein Kind der Handlung zu widmen. An ersteres wird nun kein Kaufmann, und letzteres ist höchst nöthig zu vermeiden, da zu Kaufleuten, Kinder von Education und mithin reputirlicher Geburt nöthig, wie in andern Ländern nur allzudeutlich zu sehen;

b) diejenigen aber, so auf diesem Gymnasio aus eigenem Triebe 6 oder mehrere Jahre verwendet und hoffentlich viel mehr erlernet, als ein Kaufmann entweder aus Mangel genugsamer Wissenschaft oder Zeit seinem Lehrling in solchen Jahren beyzubringen fähig, als Diener, allenfalls ein Jahr ohne Salaire unterzubringen, welches sehr wenig Mühe kosten dürfte, da man auf grofsen Comptoirs vielmehr auf realité als formalité zu sehen gewohnt und die Zeugnisse der Zünfte für Nichtigkeiten betrachtet.

4. Würde, wenn ein auf diesem Gymnasio Fleifs angewendet habender Mensch wenigstens 3 Jahre in fremden Ländern servirt und solches sowohl als seinen Fleifs im Gymnasio vermittelst glaubwürdigen Attestaten vom Directeur documentirt, es unseres unvorgreiflichen Dafürhaltens dem Lande sehr zuträglich seyn, wann ihm einige Prärogativen gnädigst verliehen würden, weilen, ohne alle Reizungen, angesehener Leute Kinder sich schwerlich entschliefsen dürften, aus blofsem patriotischem Eyfer, noch ehe ihnen ihre Jugend dessen Würde zu erkennen erlaubt, den in Sachsen gegen Holland und England so gering geachteten Kaufmanns-Stand der Litteratur vorzuziehen, mit schlechter Leute Kinder aber die wahre Absicht weit beschwerlicher und langsamer zu erreichen und hiernächst zu befürchten, dafs Sachsen mit Mühe und Kosten geschickte Kaufleute erziehen dürfte, welche durch deshonorable Begegnung gleichsam für ihren Fleifs verwiesen, die Commercia anderer Länder aufhelfen und denen sächsischen mithin Abbruch thun möchten.

5. Würden dergleichen Leute vorzüglich dahin zu disponiren seyn, dafs sie sich in Städten etabliren, wo entweder Fabriquen sind oder füglich angelegt werden können oder Fabric-Materialien fallen (?), dafs sie ferner die einkommenden Waaren, so viel möglich, aus denen ersten Händen anzuschaffen suchten. Durch welches Mittel sie, mit mehreren Profit als itzt, dem Publico die einkommenden Waaren, um mehr denn 10% wohlfeiler und oft von besserer qualité verschaffen würden. Setzte man denn die gegenwärtige Consumtion derselben in 223 Städten auf eine ohngefährliche Summe von um 4 Millions, so wäre der jährliche Vortheil, um welchen das Land doch wirklich reicher würde, hiervon à 10% allein 363 636$^{1}/_{11}$ Thlr. und in der Ober- und Nieder-Lausitz dürfte er schwerlich viel weniger betragen, aller übrigen hieraus fliefsenden Vortheile nicht zu gedenken. Noch mehr aber würde dieser Vortheil augmentiret werden können, wenn sich verschiedene oder sämtliche in einem Creyse befindliche Kaufleute verbänden, wenigstens gewisse Articles in Compagnie durch noch bessere Canäle anzuschaffen und von der Creys-Stadt aus zum einzelnen Vertrieb zu ertheilen.

Auch würden denen Fabriques durch diese Leuten, sowohl in Ansehung des Vertriebes, als die durch ihre Reisen zu hoffenden melioration der Waaren und Anschaffung wohlfeilerer Producten oder andern Zubehör sonder allen Zweifel noch ansehnlichere Vortheile zufliefsen müssen.

6. Würde es hoffentlich unterweilen zu considerablen Vortheilen gereichen können, wenn in jedem Creys oder considerablen Stadt einem dieser Kaufleute, an den sich die übrigen adressiren könnten, gnädigst vergönnet würde, seine

Gedanken von den Hindernissen und der Verbesserung der Handlung und des Manufactur-Wesens u. s. w. einem dazu S. T. Herrn Commercien-Räthe zu eröffnen, damit selbiger hiervon das einiger Attention würdig befindende zum Vortrag bringen und ferner gnädigste Resolution gefafst werden könnte. Wie denn

7. es zum Aufnehmen der Handlung und des Manufactur-Wesens sehr vieles beytragen würde, wenn in Orten, wo dergleichen anzutreffen, die Aufsicht hiervon Kenntnifs habenden Personen allein gnädigst anvertrauet und sie befehliget würden, die in solchen Commerciis vorkommenden Streit-Sachen und andere Vorfälle ex officio unterthänigst zu berichten und gnädigen Befehl zu erwarten, ob die Sachen per procefs oder durch nähere Vermittelung zu entscheiden? Die vermuthlich gar mäfsigen Besoldungen dieser Officianten würden aber lieber durch eine kleine Abgabe von denen Fabric- und anderen Waaren zusammengebracht. . . . .